

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten Erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 66.

Verlags-Zernsprecher No. 2933.

Dienstag, den 9. Februar.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1904.

## Abend-Ausgabe.

### Der russisch-japanische Krieg.

Es ist eine seltsame Ironie des Schicksals, daß gerade derjenige, dessen Initiative das Haager Schiedsgericht zu beschreiben ist, welches alles Blutergießen en masse in der Zukunft unmöglich machen sollte, zuerst einen Krieg (sachlich) beantwortet. Allerdings hat Nikolaus II. ihn nicht erklärt, sondern der Abbruch der diplomatischen Beziehungen ging von Japan aus, aber der Zar gab doch die Verantwortung zu dem bevorstehenden blutigen Klingen, ohne daß es ihm eingefallen wäre, die von ihm selbst mit so großem Glanz in Szene gesetzte „Friedensbehörde“ anzunehmen. Allerdings führte Großbritannien seitdem schon den Krieg in Transvaal, aber erstens hat dieses die Haager Konferenz nur widerwillig beschickt, und zweitens handelte es sich dabei, wenigstens nach englischer Ansicht, um die Aufhebung eines Vasallenstaates, und endlich konnte man aus dem Weltbrand hervorgehen, wie er jetzt beinahe in Aussicht steht. Der ganze Vorgang zeigt, wie sehr die Welt zurzeit sich an Utopien hängt und bedauerlicherweise höchstsondernen Worten, wie Abrüstung, Friedensfürst, Schiedsgericht usw., irgend eine Bedeutung zulegt, während dieselben bei der ersten Probe auf das Exempel sich lediglich als leere Phrasen erweisen. Es kommt noch dazu, daß bei dem russisch-japanischen Zusammenstoß auf beiden Seiten des Landes, das von dem „Friedensfürsten“ vollständig autokratisch regiert wird, lediglich Eroberungspläne vorliegen, denn der Schutz seiner kommerziellen Interessen, den man in Petersburg immer im Munde führt, ist eine wohlüberlegte Täuschung der öffentlichen Meinung. Die Statistiken belehren uns darüber eines Besseren. Die ganze Einfuhr Koreas im Jahre 1902 — spätere Zahlen liegen nicht vor — betrug 32 Millionen Mark, und die Einfuhr nach nicht 17 Millionen. Für die Mandchurei liefen sich die Ziffern für Aus- und Einfuhr zusammenrechnen auf 20 Millionen. Daß zwei Staaten um des Gewinnes an diesen Geschäften willen einen Krieg führen können, der abgesehen von den ungeheuren Opfern an Menschenleben Milliarden kosten muß, wird kein vernünftiger Mensch glauben können. Nimmt man die Summe sämtlich gerednet nur auf 2 Milliarden Mark an, so repräsentiert dies das Gesamt-Einkommen Japans auf 1 Jahr und dasjenige Russlands auf beinahe 1 Jahr! Es gibt wohl noch einige Optimisten, die der Meinung sind, trotz des gemeldeten Abbruchs der diplomatischen Beziehungen brauchte es nicht zum Äußersten zu kommen, doch das läßt sich leider nicht annehmen, denn jeder Augenblick, den Japan mit dem Loschlag wartet, be-

deutet für dasselbe einen großen strategischen Nachteil. In Petersburg stellt man die Sache so dar, als ob der Mikado in unerhörter Übertreibung gehandelt hätte, indem er die russische Antwortnote nicht abwartete. Auch dieses ist eine Spiegelgebilde, denn Japan hatte mehrere Male wegen der Verzögerung dieser Antwort vergeblich Vorstellungen gemacht, so daß die Absicht deutlich erkennbar war, Rußland wolle nur Zeit gewinnen, um seine Präparationen zu vollenden. Die allgemeine Erwartung ist, daß letzteres Land zunächst im Nachteil sein werde, was eine längere Dauer des Krieges nach sich ziehen müßte. Ein wenn auch nur anfangs siegreiches Japan wird mehr verlangen, als ihm Rußland bewilligen kann, und da dieses sein Prestige nicht auf das Spiel setzen darf, so würde es so viel Kräfte ins Gefecht führen, bis es die Oberhand erhält. Das könnte aber ziemlich lange dauern und so wäre es für die Welt im allgemeinen noch immer das Beste, wenn keine größeren Vorteile von einem der kriegführenden Staaten errungen würden. Andererseits kann man sich nicht verhehlen, daß das große Slavenreich eine stete Gefahr für das ganze westliche Europa bedeutet, so daß eine russische Niederlage in diesem Sinne kein Nachteil wäre, wozu noch kommt, daß dann vielleicht die lang andauernde Gärung endlich in dem Riesenreiche zum vollsten Ausbruch käme. Erst wenn es mit dem autokratischen Regiment zu Ende, könnte Rußland in die Reihe der modernen, zivilisierten Staaten eintreten.

L. Berlin, 8. Februar.

Die Stellungnahme der deutschen Politik zur ostasiatischen Krise ist durch mündliche Erklärungen und entsprechende Handlungen des Grafen Bülows festgelegt. Vor mehr als drei Jahren bereits gab der Reichskanzler in der deutschen Volksvertretung die Erklärung ab, daß der deutsch-englische Vertrag über die Integrität Chinas nicht auch die Mandchurei in sich einbeziehe. Mit anderen Worten: Von hier aus wurde und wird das Sonderrecht Russlands in der Mandchurei, wie es sich auf eine Reihe von Verträgen mit China stützt, ohne Umschweife anerkannt. Zwar beantwortete im Herbst 1903 Graf Bülow eine amerikanische Note, die zu einem Meinungsaustrausch der Mächte über den Grundsatze der offenen Tür in der Mandchurei führte, übereinstimmend mit den anderen Kabinetten dahin, daß allerdings auch Deutschland an jenem Grundsatze festhalte, aber eine übelwollende Haltung der deutschen Politik konnte man in Petersburg aus dieser Erklärung schon darum nicht herleiten, weil inzwischen auch Graf Lambdors die Geltung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages in und für die Mandchurei inoffiziell unbedritten gelassen hat, als aus diesem Handelsvertrage das Prinzip der offenen Tür hervorgeht

und durch ihn für die Mandchurei ebenso wie für das übrige China bekräftigt wird. So selbstverständlich es nun ist, daß die deutsche Politik im bevorstehenden Kriege strenge Neutralität bewahren wird, so kann nicht übersehen werden, daß das größere Wohlwollen Deutschlands auf der Seite der russischen Ansprüche ist. Praktische Folgen freilich werden sich daraus nicht ergeben. Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß irgend welche Schritte Deutschlands stattfinden könnten, die als aktive Parteinahme für einen der streitenden Teile zu verstehen wären. Schon die Zurückhaltung, die hier in Sachen der theoretisch ja immerhin zu erwägenden Vermittlungsfrage geübt wird, spricht dafür, daß die strengste Neutralität innegehalten werden soll. Man lehnt es hier mit förmlichem Eifer ab, eine Vermittlerrolle zu übernehmen, die, so wird erklärt, den verhältnismäßig doch nur unbedeutenden Interessen unserer Politik in Ostasien nicht entsprechen würde. Der entscheidende Grund für solche Zurückhaltung mag freilich in der Überzeugung liegen, daß jedes Anerbieten einer Vermittlung nach Lage der Dinge überflüssig wäre, weshalb dem auch die möglichen entsprechenden Schritte Englands und Frankreichs vorweg als vergeblich angesehen werden müssen. — Wir möchten bei dieser Gelegenheit auf einen wertvollen Aufsatz hinweisen, in dem vor bald vier Jahren ein Kenner der ostasiatischen Verhältnisse, der Historiker Albrecht Birt, die Unterströmungen in der öffentlichen Meinung Japans anschaulich und lehrreich schildert. Der Aufsatz erschien in den „Preussischen Jahrbüchern“. Es heißt da u. a.: „Japan fühlt sich durch die ungeahnte Krise in seinen Grundfesten erschüttert. Sofort nach Schimonoseki erschollen Stimmen, die zur Freundschaft und zum Bündnis mit China rieten. Stupide wurden auf das Vorbild von Preußen und Österreich nach 1866 verwiesen. Die Einmischung der Mächte diene als Brandfackel, laue zu entflammen, zögernde fortzuführen. „Wählet Verletzt aus dem Schlamm, schöpft Erhebung aus der Schmach!“ rief der Führer der glühenden Nationalisten, Baron Tanaka. Wir müßten das schon eroberte Schwert des Regenten (so heißt die Port Arthur-Halbinsel) den Europäern preisgeben, aber wir werden die Europäer aus Asien verjagen.“ Und ein japanischer Diktator, den ich beim Lagerfeuer im mandchurischen Feldzug hörte: „Ich wende mich gen Norden und sehe russische Schiffe anbräunen auf dem breitströmenden Amur. Ich wende mich gen Süden und ersehe Panzer der Briten, angezogen vom ragenden Hongkong. Ich erblicke sie und fordere sie zum Kampf, zum Kampf um die Weltherrschaft!“ Phantastische Gedanken erfüllten die Gemüter heißblütiger Patrioten: Dai Nippon sei dazu bestimmt, den Erdkreis zu reformieren, überallhin japanische Sitte und Sprache zu tragen, vor allem aber die Führerschaft Asiens zu erheben. Eine japanische,

## Frau Hadwig.

Eine Strandgeschichte von Ella Lindner.

(4. Fortsetzung.)

III.

Leuchtendblau ist der Himmel und goldener Sonnenchein gleitet flimmernd über die weite, wogende Wasserfläche. Hadwig, die neben Anne Conig dicht am Wasser im Strandstuhl sitzt, blinzelt schläfrig mit den Augen, denn die Sonne scheint ihr gerade ins Gesicht, und das trübende, schimmernde Farbenspiel auf der glitzernden Fläche blendet sie. Wie flüssiges Silber glänzt es. Hinter der Sandbank schäumt die Brandung. Wie seltsam sich das von fern ausnimmt! Sie muß an Böcklin denken und an die weißen Glieder seiner Meerweiber. Anne lacht. Sie ist ganz vertieft in ihre Lektüre. Hadwig kann das nicht begreifen. Sie nimmt sich zwar auch an jedem Morgen ein Buch mit zum Strand, aber nun Lesen kommt es darum bei ihr doch nie. Selbst wenn sie sich dazu zwingen würde, aber das tut sie nicht, denn warum sollte sie es? — so würde sie doch kaum einen Gedanken erfassen. Das Meeressrauschen lenkt sie ab. Sie kann so stundenlang sitzen und lauschen und dem Spiel der Wogen zuschauen. Es wird ihr nie langweilig. Und so leicht ist ihr hier geworden, so leicht und so frei. Es ist fast, als seien der Seele mit einem Male Schwingen gewachsen. Nun schwebte sie hoch über allem irdischen. In die Welt da draußen denkt Hadwig kaum noch. Aber heimliche Briefe von daheim sorgen schon dafür, daß die junge Frau nicht ganz untertaucht in dem großen, seligen Meeressrauschen, und manchmal Anne Conig. Diese stört Hadwig im ganzen nicht. Sie ist ein stilles, anspruchsloses Geschöpf und froh, wenn man sie in Ruhe läßt. Früher war das nicht so. Hadwig weiß noch recht gut, welche tollen Streiche sie damals in Annes Gesellschaft verübt hat. Aber freilich — neun Jahre — das ist eine lange Zeit. Da kann sich der Mensch wohl ändern, besonders wenn das Leben ihn so hart anfaßt, wie die arme Anne, die alles verlor, Eltern, Heimat, Vermögen. Darum mußt du mich aber nicht bedauern, Hadwig, hatte sie gleich an jenem ersten Tage im Coupé gesagt,

„ich fühle mich trotzdem sehr glücklich, wenn ich auch nur eine arme Volksschullehrerin bin. Mein Leben hat doch nun einen Inhalt. Das war früher noch nicht einmal der Fall. Das Leben aus einem Vergnügen ins andere konnte man wenigstens kaum so bezeichnen.“

Hadwig erfuhr auch, daß eine wohlhabende Tante ihr die Mittel zu dieser Erholungsreise vorgestreckt hatte.

„Gedient will ich nichts haben, auch nicht von den reichen Verwandten.“

Hadwig dachte bei all dem zum ersten Male daran, daß es für sie vielleicht auch besser gewesen wäre, wenn sie nicht im Überflusse hätte aufwachsen dürfen, wenn sie sich ihr Glück ein wenig aus eigener Hand hätte zimmern müssen. Sie war klug und autzig — das auf eigenen Füßen stehen würde ihr kaum schwer gefallen sein. Nun war es zu spät.

„O nein, Hadwig, du irrst“, sprach Anne gelegentlich auf eine detartige Bemerkung. „Zum Lernen ist es nie zu spät.“

„Doch. Wenn man noch dazu kein ausgesprochenes Talent hat.“

„Trotzdem. Man kann auch so seinem Leben Wert und Inhalt geben. Übrigens — du bist ja nicht talentlos. Oder hast du vergessen, daß du in den Sprachen uns allen über warst?“

Um Hadwigs Mundwinkel suchte es spöttisch. „Soll ich am Ende Stunden geben?“

„Warum nicht?“ war Annes ruhige Erwiderung. „Ich wüßte nicht, was dich davon abhalten könnte, wenn es dir wirklich Freude bereitet.“

„Ach, ich hab' noch nicht darüber nachgedacht, ob das der Fall wäre. Aber vielleicht — man kann das nicht wissen.“ Sie jagte nachdenklich vor sich hin, dann lachte sie leise. „Es ist ja eine Tollheit! Hadwig Otten und Sprachlehrerin! Was man bloß daheim sagen würde!“ Wieder lachte sie.

„Was man daheim sagen würde!“ wiederholte Anne langsam. „Ich dachte nicht, daß dies für dich in Betracht käme, daß es dich bekümmern würde.“

„Das tut es auch nicht“, antwortete sie schnell. „Gott bewahre, im Gegenteil. Erst recht täte ich's, wenn es mir Spaß machte. Aber es ist das Rechte nicht“, setzte sie ernsther hinzu. „Sieh mal, Anne, die da lernen, das sind

Vadische, halbwüchsige kleine Mädchen, die nur Unterricht nehmen, weil es mal so zum guten Ton gehört, Englisch und Französisch plappern zu können. Und die Aufgabe reizt mich nicht.“

„Das kann ich mir ja denken“, gab Anne zu. „Aber alle sind das doch nicht. Wie ist es denn mit deinem Russisch? Du fingst gerade damit an, als wir uns zuletzt sahen.“

„O, das habe ich an der Duell weiterstudiert. Ich war mit meinem Manne einige Monate in Petersburg, ebenso Italienisch. Unsere Kommode habe ich ausgenutzt.“

„Und das soll nun alles so liegen bleiben? Wo es dich nach Arbeit verlangt! Sei nicht töricht! Du brauchst ja keine Vadische zu unterrichten, Liebste. Ach du, es gibt noch so viele andere — Unbemittelte, die brennend gern lernen möchten und nicht können, weil das Geld ihnen fehlt! Denen gib Unterricht. Du kannst es ja ohne Honorar tun, du Reiche! Und da hast du dann eine Tätigkeit und ein weites Feld für dieselbe. Wie viel du fördern kannst, denke bloß! Und wie dich das beglücken wird!“

Die kleine Anne war ordentlich begeistert. Hadwig hatte die Hände unter's Kinn gefaltet und sagte nichts. Aber in ihr arbeitete es mächtig — das sah Anne wohl und verstand es auch. Darum störte sie die Freundin nicht, sondern überließ sie ruhig den eigenen Gedanken.

Im selben Hotel, welches Hadwig und Anne beherbergte, hatte auch ein Professor aus Berlin Wohnung genommen. Er war den beiden sofort aufgefallen, denn es konnte kaum einen schöneren Mann geben als ihn — ein echter Germanensohn, hoch, breitschulterig, mit ernstem Denkerantlitze. Aber er war blind. Und als sie dies bemerkten, interessierte er sie noch viel mehr. Sie bemitleideten ihn. Doch sie waren ängstlich bemüht, ihm dies zu verbergen, weil sie fanden, daß Mitleid etwas entsetzlich Demütigendes hat, besonders für stolze Naturen. Und das war der Professor unzweifelhaft.

Er speiste stets allein, doch als Hadwig und Anne näher mit ihm bekannt wurden, bat er sie, daß er an der Table d'hôte teilnehmen möchte.

„Wir können Ihnen gewiß ebenso schön vorlegen wie der Piccolo“, sagte Hadwig.

eine panbuddhistische Partei tat sich auf, und das Inselreich hallte wider von dem Rufe: Affen für die Affen! Die Bewegung verstärkte sich beträchtlich durch das Vorgehen der Mächte in Kiautschou, Port Arthur und Weihaiwei. Auch kalte Köpfe, nüchternste Denker wurden für den asiatischen Vormachtsgedanken gewonnen. — Man ersieht aus dieser Schilderung, daß der japanische Nationalhaß im Grunde genommen den Engländern kaum weniger gilt als den Russen. Es ist der Gegensatz der mongolischen zur weißen Rasse, dessen sich die führende Nation des Ostens bewußt ist.

**Petersburg, 9. Februar.** (Privattelegramm des „Wiesbadener Tagblatts“.) Der „Regierungsbote“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Statthalters Alcejev an den Zaren: Ungefähr um Mitternacht vom 8. auf den 9. d. M. machten japanische Torpedoboote einen plötzlichen Minenangriff auf das auf der ankernden Reede von Port Arthur liegende Geschwader, wobei die Panzerschiffe „Retwian“ und „Sajarewitsch“ und der Kreuzer „Ballada“ beschädigt wurden. (Wie beschädigt die drei russischen Kriegsschiffe sind, wird verschwiegen. Vermutlich sind sie unbrauchbar gemacht. — Mit diesem ersten Handstreich Japans ist also der Kriegszustand tatsächlich eröffnet. D. R.)

**hd. Berlin, 8. Februar.** Einem Mitarbeiter der „National-Zeitung“ bestätigte der hiesige japanische Gesandte zunächst das Eintreffen der offiziellen Nachricht von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und Rußland. Dagegen sei die Nachricht unrichtig, daß der japanische Gesandte in Petersburg bereits abgereist sei. Er wird in den nächsten Tagen erst abreisen und auf seiner Reise Berlin passieren. Was die augenblickliche Situation betreffe, so müsse man nicht gleich an Krieg denken, aber die Lage sei als höchst kritisch zu betrachten. Vorläufig seien nur die Beziehungen abgebrochen, daraus folge aber nicht, daß auch Krieg geführt werden müsse. — Auf der russischen Botschaft ist man demselben Blatte zufolge anderer Meinung. Dort war die Nachricht von dem Abbruch der Beziehungen bereits am Samstag um Mitternacht eingetroffen und hat sehr überrascht, da man nicht geglaubt hat, daß Japan sich zu einem so schweren Schritt entschließen werde. Der Abbruch bedinge zwar nicht den Krieg, aber es sei wahrscheinlich, daß der Krieg unvermeidlich werde. Japan könne sich jetzt, nachdem es soweit gegangen sei, die Beziehungen abzubrechen, sehr schwer zurückziehen. Aus diesem Grunde sei auch eine Intervention von dritter Seite als gänzlich aussichtslos anzusehen. — Deutschland wird, falls es zum Kriege zwischen Rußland und Japan kommt, selbstverständlich strenge Neutralität bewahren.

**hd. Berlin, 8. Februar.** Der „Deutschen Tageszeitung“ geht die Meldung zu, in hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß drei japanische Divisionen schon vor Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Überseeung nach Massampo auf Korea bereit gelegen hätten und jetzt noch dorthin unterwegs seien, ferner seien drei russische Schiffe von den Japanern genommen.

**hd. Kiel, 8. Februar.** Den „Kieler Neuesten Nachrichten“ zufolge verlautet auf das bestimmteste, daß die Kaiserreise nach dem Mittelmeer auf ungewisse Zeit verschoben sei. Der Entschluß hänge mit den Ereignissen in Ostasien und Südwestafrika zusammen.

**hd. Bern, 8. Februar.** Das Allgemeine Friedens-Bureau hat die russische Gesandtschaft in Wien, sowie die russische Gesandtschaft in Bern von den Schritten unterrichtet, welche es bei den Mächten zur Aufrechterhaltung des Friedens getan.

**hd. Wien, 8. Februar.** Der japanische Gesandte am Wiener Hofe hatte gestern nachmittag eine längere Konferenz mit dem Minister des Äußern, Grafen Goluchowsky.

Zwischen der hiesigen japanischen Gesandtschaft und der japanischen Regierung herrscht ein lebhafter Depeschewechsel. So wurden z. B. für eine Depesche nach Tokio 1800 Kronen Gebühren bezahlt. Österreich-ungarische Offiziere außer Dienst, Reservisten, sowie Ärzte und Krankenpfleger bieten sich dem japanischen Gesandten an, freiwilligen Dienst zu leisten, werden jedoch abgewiesen.

**hd. Wien, 8. Februar.** Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, verlautet in hiesigen diplomatischen Kreisen, daß Rußland entschlossen sei, mit dem Ausbruch der Feindseligkeiten eine abwartende Haltung einzunehmen, doch seien bereits russische Truppen an die koreanische Grenze abgezogen. Japan habe zwei Garde-Regimenter nach Korea entsandt. Rußland bestimme die Absicht, den Beginn der Feindseligkeiten den japanischen Truppen zu überlassen.

**hd. Brüssel, 8. Februar.** „Petit bleu“ weist darauf hin als bezeichnend für die Haltung Englands, daß die indische Flotte seit einiger Zeit in voller Kriegsstärke befinde und das englische Mittelmeer-Geschwader nie so groß gewesen sei. Dies sei darauf zurückzuführen, daß das Geschwader die Ausfahrt der russischen Flotte aus dem Schwarzen Meer und das Passieren der Dardanellen verhindern solle.

**hd. Paris, 8. Februar.** Der „New York Herald“ meldet aus Petersburg: Graf Rumboldorf weilte am Mittwoch eine Stunde im Palais und konferierte mit dem Zaren. Bei seiner Rückkehr versicherte er Freunden gegenüber, daß der Ausbruch des Krieges bevorstehe, da die Forderungen Japans vom Zaren als die Würde Rußlands verletzend betrachtet würden.

**hd. Paris, 8. Februar.** Die heutigen Morgenblätter kommentieren die Ereignisse in Ostasien. Der „Radical“ erwartet von Delcassé Erklärungen, ob Frankreich im russisch-japanischen Kriege als Zuschauer oder Teilnehmer mitwirken werde. — „Petit Journal“ erklärt in lächerlicher Übertreibung, Rußland verteidige die Interessen der europäischen Zivilisation gegen die gelbe Rasse. — „Eclair“ nennt die Haltung Japans einen kühnen „Wurf“ und sagt, Japan sei ein noch junges und kleines Land, welches bereit sei, das Beispiel des eisernen Kanzlers nachzuahmen. — „Matin“ hofft auf eine Intervention, wodurch der Krieg vermieden würde. — „Rappel“ ist ebenfalls der Hoffnung, daß ein etwaiger Krieg auf Rußland und Japan beschränkt bleiben würde. Es sei Sache der europäischen Diplomatie, dahin zu wirken. — „Autorité“ sagt, wir verstehen die Haltung Japans nicht, wenn Japan allein ist. Ist Japan nicht allein, dann könnte es nur England sein, von dem es unterstützt würde. — „Liberté“ sieht noch nicht die absolute Notwendigkeit eines Krieges ein. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen könne als notwendig erachtet werden sein, damit gewisse Interventionen stattfinden könnten. Das Blatt sagt, in hiesigen auswärtigen Amt glaubt man, daß trotz des Abbruchs der Beziehungen dank der Einmischung dritter Mächte, welche an der Erhaltung des Friedens interessiert sind, die Verhandlungen noch fortgesetzt würden.

**hd. Paris, 8. Februar.** Infolge der Unterredung, die Delcassé, Ribot und Denny Codin heute im Ministerium des Auswärtigen hatten, legte Codin die Befragung Delcassés über die ostasiatische Angelegenheit vor, die er morgen in der Kammer ausführen wollte. Er erzählte in den Wandelgängen der Kammer, er tat dies deshalb, weil er in der Unterredung mit Delcassé die Gewissheit erlangte, daß die Stellung Frankreichs zu der Frage seit der Zeit sich nicht geändert habe, wo Delcassé von der Tribüne der Kammer herab versicherte, daß die Aktionsfreiheit Frankreichs absolut bleibe. Ich habe, so fuhr Codin fort, den Eindruck, daß seine Verpflichtung uns bindet über die Grenzen hinaus, auf denen wir im Jahre 1902 standen. Delcassé versicherte, wie ich wieder-

hole, daß wir damals frei waren. Für den Minister des Auswärtigen halte ich es für sehr schwer, wenn nicht unmöglich, eine dahingehende Erklärung in der Kammer an dem Tage abzugeben, an dem Rußland, unser Bündeter, sich Schwierigkeiten gegenübersteht. Dies könnte in Frankreich in übervoller Weise ausgenutzt werden. Man soll doch nicht sagen können, daß Frankreich kein Interesse zeige an dem, was Rußland bei seinem Konflikt mit Japan begreifen kann und daß Frankreich es der befreundeten verbündeten Macht überlasse, sich allein in Ostasien aus der Verwickelung zu ziehen. Wir sind nicht gehalten, zu intercedieren, das ist abgemacht. Aber alle unsere Sympathien sind Rußland sicher.

**hd. Paris, 8. Februar.** Seit gestern herrscht zwischen London und Paris ein lebhafter Depeschewechsel über Mittel und Wege, den Frieden zu erhalten. Aber das Resultat der Verhandlungen ist noch nichts bekannt.

**Washington, 8. Februar.** Für den Fall des Krieges zwischen Japan und Rußland werden Major Wood das japanische und wahrscheinlich Brigadegeneral Allen das russische Heer als amerikanische Militärschiffe begleiten.

**hd. Petersburg, 8. Februar.** Die Stimmung ist hier eine sehr zuversichtliche. Es finden fortwährend patriotische Kundgebungen statt, so z. B. gestern abend im Marien-Theater, wo sich das Publikum wiederholt von den Plänen erhob und stürmisch des öfteren die Nationalhymne verlangte.

**hd. London, 8. Februar.** Wie aus Tokio gemeldet wird, erklären die japanischen Blätter, Japan zöge höchst unwillig das Schwert, es habe jedoch keine andere Wahl.

**wb. Peking, 8. Februar.** (Reuter.) Durch eine am 7. Februar, abends, hier eingetroffene russische Truppen-Abteilung wurde der Mannschottsbestand der hiesigen russischen Gesandtschaftswache verstärkt.

**wb. Berlin, 9. Februar.** Der „S. P. A.“ meldet aus Rom: Es fand eine lange Konferenz des Papstes mit den Kardinalen Goiti und Vincenzo Santelli statt. Der Papst richtete an den Zaren einen Brief, in dem der Zar gebeten wird, alles aufzubieten, um den Kriegsschreden zu beschwören.

**hd. Brüssel, 9. Februar.** Die hier anwesenden japanischen Studenten sind telegraphisch nach Japan zurückberufen worden.

**Wien, 9. Februar.** Der Kommandant des österreichischen Wachtpostens in Peking telegraphierte gestern, daß die russische Flotte aus Port Arthur ausgelaufen sei und daß die japanische Regierung auf 40 Schiffen der japanische Garde und zwei Divisionen nach Moy entsandt habe.

**Paris, 9. Februar.** Delcassé empfing gestern den japanischen Gesandten, der sich dahin äußerte, er habe zwar nicht offiziell eine Bestätigung der Gerüchte erhalten, wonach russische Handelschiffe unter russischer Flagge von den Japanern weggenommen worden seien, erklärte aber, daß der Kriegszustand tatsächlich begonnen habe.

**hd. Petersburg, 9. Februar.** Als Oberkommandierender der Landtruppen in Ostasien wird jetzt auch General Kusjucowski, der Gehilfe des Gouverneurs von Warkow, genannt. Die Abreise zahlreicher Offiziere der Garde-Regimenter und von Marine-Offizieren steht bevor. Letzteren wurde dieser Tage vom Marinestab die Eröffnung gemacht, daß man ihrer im Osten bedürfe, da Rußland an einem gewissen Mangel an Marine-Offizieren leide. (Berl. Tagebl.)

**London, 9. Februar.** Im hiesigen Army and Navy-Klub war gestern das Gerücht verbreitet, daß das in den ostindischen Gewässern befindliche englische Geschwader das chinesische Geschwader verstärken werde und daß in Südafrika 5000 Mann provisorische Order zur Absicht

„Und wir würden es auch sehr gern tun“, setzte Anne freundlich hinzu.

Er wendete den Kopf nach der Richtung, aus welcher Annes Stimme kam.

„Ja, wirklich? Aber ich möchte Ihnen keine Last sein.“

Sie versicherten ihm das Gegenteil.

Die einsamen Diners sind doch gewiß sehr langweilig.

„Ich bin schon daran gewöhnt, meine gnädige Frau, freilich, angenehmer ist es sich jedenfalls in Gesellschaft.“

Und so kam es denn, daß er nun bei Tisch zwischen Godwig und Anne seinen Platz hatte, um den ihn männlich nicht wenig beneidete. Nicht um Annes wegen, die nahm man nur als „Frau Ottens Freundin“ mit in Kauf, aber um Godwigs willen. Und dieser Professor schien seine reizende Nachbarin nicht einmal so besonders zu würdigen. Er unterhielt sich viel mehr mit der unscheinbaren Lehrerin. Freilich — er war blind — das entschuldigte den Mißgriff zur Genüge.

Blind war der Professor, daran ließ sich nichts ändern — „unheilbar“ hatte es bedauernd nach jeder Untersuchung geheißen — aber taub war er doch nicht. Ihm sagte der Klang einer Stimme tausend Dinge, die lebenden Menschen entgegen wären, so fein war sein Gehör. Und stand er jemandem zum ersten Male gegenüber, so konzentrierte sich seine ganze Aufmerksamkeit auf des Betreffenden Sprechorgan. Er lauschte dann förmlich mit der Seele. Und nach der Stimme formte er sich das Bild des Menschen und zog Schlüsse auf dessen Charakter. Selten täuschte er sich dabei. Es waren Ausnahmefälle, wo es geschah. Annes Stimme hatte ihn nun vom ersten Augenblicke an gefesselt — ja, nicht nur das — sie hatte ihm geradezu wohl, diese tiefen Töne, diese „Mollafforde“, wie er sich ausdrückte. Wenn Anne sprach, war das ihm wie eine Liebesorgel. Ihre Stimme hatte nichts Schorfes, Hartes — keine Ecken und Kanten — wenn sie sprach, mußte er immer an die weichen dunklen Tönen eines Cellos denken. Und darum zog Anne ihn mehr an, als Godwig, obgleich er sich auch an dieser erfreute, weil sie so lug war und so frisch und lebendig.

(Fortsetzung folgt.)

## Fenilleton.

### Königliche Schauspiele.

Montag, den 8. Februar: „Korsische Hochzeit“. Russtdrama in 1 Akt nach einer Novelle von Konrad Tschumann. Frei bearbeitet von J. Hoch. Musik von H. Spangenberg.

Herr Spangenberg — nun, wir kennen ihn alle, und ich brauche wohl keine biographische Notiz vorauszusenden: als Pianist, Lehrer und Dirigent hat er längst seine Tüchtigkeit erwiesen; nun tritt er mit einem größeren dramatischen Werk auch als Komponist vor die Öffentlichkeit und ein allgemeineres Interesse gerade des hiesigen Publikums dürfte ohne weiteres vorausgesetzt werden. Die Aufnahme der neuen Oper war denn auch eine sehr freundliche, und dem Autor wurden alle Ehren und Freuden einer Premiere reichlich zu teil. Das Werk ist als „Russtdrama“ bezeichnet. Aber wenn der Autor sich auf seinen Vorteil versteht, so freisetzt er diesen anspruchsvollen Titel lieber heute als morgen, denn er entspricht weder textlich noch musikalisch den Tatsachen. „Korsische Hochzeit“ — ist, der ganzen Anlage nach, eine Oper älteren Stils, und nur von diesem Standpunkt aus hat sie ihre Berechtigung und ist sie kritisch zu würdigen.

Die Handlung sollte man eigentlich nicht erzählen, um nicht — wie der Held des Stückes selbst — zu früh die Pointe verraten zu müssen. Ein korsisches Dorf. Festlicher Gelaug kündigt von einer bevorstehenden Hochzeit. Es naht ein fremder Herr; der Augenarzt Walter — wohl aus Deutschland —, den es mit besonderem Interesse erfüllt, daß die junge Braut Angiolina, die eben mit ihrem Geliebten Tobia erscheint — blind ist; sie verlor das Augenlicht durch einen herniederfahrenden Blitz in dem Augenblick, als ein Mörder, den sie gerade noch erkennen konnte, den Vater an ihrer Seite tot niederstreckte. Man singt — man tanzt. Das Brautpaar findet daneben Gelegenheit zu einem ausgedehnteren Liebesduett, in welchem die Braut aber den Verlobten auch energisch mahnt, seinen Schwur zu halten und den Mord ihres Vaters zu rächen. Dr. Walter tritt nun mit dem Anstehen hervor, der sterblichen Angiolina durch eine

Operation das Augenlicht wiederzugeben. Schon der Gedanke hieran versetzt den Bräutigam in höchste Erregung, und aus seinem Selbstgespräch erfahren wir — das ist eben die Pointe —, daß er selbst es war, der Angiolinas Vater gemordet hat. Aus Versehen freilich. Die Kugel sollte einen anderen treffen. Tobia stürzt von dannen, und Angiolina, ahnungslos, willigt in die Operation, die auch sogleich am Hochzeitstage vorgenommen wird. Man tanzt — man singt. Und so naht der entscheidende Augenblick. Dr. Walter (was werden freilich seine Wiesbadener Kollegen Pagenstecher oder Meurer dazu sagen) — führt die eben operierte und noch verbundene Angiolina in den frühlichen Kreis der Hochzeitsgäste zurück; Tobia gerät über die gelungene Operation außer sich, schreit auf und will auf den Arzt losstürzen. Beim Klange dieser wilden Stimme reißt Angiolina die Binde ab und ruft: „Der — erschlag meinen Vater!“ Zu ihrem Entsetzen muß sie erfahren, daß der so erkannte Mörder — ihr junger Gatte ist. Von neuem erblindet, bricht sie zusammen. Tobia aber erfüllt seinen Schwur, den Mord zu rächen, und stürzt sich ins Meer.

Wir sehen: kein Drama, sondern ein theatrales Vergehen ohne weitere psychologische Vertiefung. Und wie sollte sich ein Text in der Komposition zum „Russtdrama“ empowachsen! Es spricht für Herrn Spangenberg natürlichen Sinn und gefunden Geschmack, daß er demgegenüber auch in der Komposition auf die Errungenschaften moderner Russtdramatik — leitmotivische Kontrapunkte oder unendliche Melodie — verzichtete und nur, den unleugbar vorhandenen Operneffekten entsprechend, eine ebenso effektvolle Opernmusik zu schreiben trachtete. Ein musikalisches „Motiv“ kehrt allerdings verschiedentlich wieder, aber nur im Sinne eines äußerlichen Erinnerungsmotivs; es darf als das eigentliche „korsische Blutrache-Motiv“ angesehen werden; leider ist eine unabwiesbare Wagner-Reminiszenz (Brünnhildes Speerespigen-Schwur aus der „Götterdämmerung“) dabei mit untergelaufen. Wagner weiterleuchtet sonst in der Partitur mehr nur von fern, im Orchesterlichen Schnitt; viel inniger fühlt sie sich der „Cavalleria“ verwandt; doch möchte ich damit mehr die allgemeine Färbung kennzeichnen, nicht einzelne bestimmte Anlehnungen. Im übrigen charakterisiert sich die Musik als von einem

Colombo und Singapur erhalten haben. — Die „James Gazette“ erhielt aus Tokio ein Telegramm, wonach Japan an die Mächte eine Zirkularnote sandte, wonach es das Scheitern der Verhandlungen mit Russland anzeigt. In Tokio erwartet man die Proklamierung des Kriegszustandes. Alle vorhandenen Arbeiter werden für den Bau von Baracken aufgebieten.

**Railand, 8. Februar.** Der Gemeiner „Secolo XIX“ erfährt aus Santiago, daß Japan von Chile folgende Schiffe kaufte: das Panzerkreuzer „Capitan Prat“, 1890 gebaut, mit 6900 Tonnen, 15 Knoten Geschwindigkeit und 12 Geschützen; den Kreuzer „Chacabuco“ mit 4500 Tonnen und 23 Knoten; den Torpedobolzen „Amirante Condell“ mit 750 Tonnen und 21 Knoten. Die Schiffe werden mit Proviant und Munition kriegsbereit abfahren.

**wb. Neapel, 9. Februar.** Der Minister des Auswärtigen erklärte einem Mitarbeiter des „Vingolo“ über die asiatische Frage folgendes: Der Streitfall wird für Italien nur eine sekundäre Bedeutung haben, wenn er auf Rußland und Japan beschränkt bleibt. Für Italien können aus demselben keine direkten Folgen entstehen, weil es im äußersten Osten keine vitalen Interessen hat. Italien ist an der Erhaltung des Friedens interessiert. Es übte seine friedliche Aktion mit aller erforderlichen Zähigkeit aus. Diesen Bemühungen schloß sich Frankreich in loyaler Weise an, aber es gelang der Aktion Italiens und Frankreichs nicht, den Bruch zwischen Rußland und Japan hintanzuhalten. Die Bemühungen können, so glaube ich, nicht wiederholt werden, denn man kann schwerlich annehmen, daß sie zu einem Ziele führen. Italien und Frankreich müßten mit Besonnenheit in der diplomatischen Aktion anhalten, nachdem Rußland und Japan zu verstehen gegeben, daß sie ihre Interessen allein regeln wollten. Jedes weitere Drängen schien daher inopportun.

**hd. London, 9. Februar.** „Morning Leader“ meldet aus Tientsin, russische Truppen seien in Kalgan, Provinz Pechili, eingetroffen, an der großen Mauer, 10 Kilometer von Peking entfernt. Die Nachricht hat in Peking große Erregung hervorgerufen. Chinesische Truppen wurden in aller Eile zur Beobachtung nach jener Gegend dirigiert.

**hd. London, 9. Februar.** Aus Seoul wird gemeldet: Japanische Genie-Soldaten sind hier eingetroffen. Infolge dessen sollen Unruhen unter der einheimischen Bevölkerung ausgebrochen sein. Gerüchtweise verlautet, eine japanische Division sei bereits in Masampo gelandet.

**hd. Rom, 9. Februar.** Im Vatikan werden die Gerüchte, der Papst beabsichtige, in der asiatischen Frage zu intervenieren, als absurd bezeichnet.

**hd. Peking, 9. Februar.** Die chinesische Regierung sandte schleunigst Truppen an die Grenze von Pechili und erließ Anweisungen an die Provinzbehörden für den Fall, daß während des Krieges Unruhen ausbrechen sollten.

**Tokio, 9. Februar.** Die Vorbereitungen für Meer- und Flotte werden eifrig fortgesetzt. Die Bevölkerung ist ungeheuer erregt, verhält sich jedoch nach außen völlig ruhig und bewahrt eine ernste Haltung. Die Telegraphen-Zensur wird mit größter Strenge gehandhabt.

**wb. Port Arthur, 9. Februar.** (Russ. Tel.-Agentur.) Auf der Mandschureibahn ist die Annahme und Behandlung der Frachten eingestellt. Die russisch-chinesische Bank ist angewiesen, ihren Kredit an Private einzuziehen. Die Schiffe des Geschwaders gehen oft in See; Aufregung zur Überwachung des Horizonts und Beobachtung der Vorräte, besonders Kohlen, sind getroffen. Wegen mangelhafter Zufuhr steigen die Marktpreise. Vorräte gestern waren die meisten den Japanern gehörenden Schiffe geschlossen. Ihre Inhaber verließen Port Arthur. Aus Seoul wird das Eintreffen japanischer Pioniere ge-

meldet. Unter den Bewohnern daselbst herrscht in Erwartung des Eintreffens japanischer Truppen Unruhe. Nachrichten liegen über die Landung einer japanischen Truppenabteilung in Masampo vor.

**hd. Washington, 9. Februar.** Präsident Roosevelt soll bereit sein, einen neuen Vermittlungsversuch zur Beilegung des Konfliktes zwischen Japan und Rußland zu machen, falls er hierbei von Deutschland, Frankreich und England unterstützt wird. Frankreich soll angeblich seine Zustimmung schon gegeben haben.

**Ein englischer Handreich?** Den „N. N.“ wird aus Paris berichtet: Die Nationalisten sahen ein sofortiges Eingreifen Frankreichs nicht ungern, besonders da sie in der Nachricht, im Suezkanal sei ein englisches Schiff gerade rechtzeitig gescheitert, um die durchkommende russische Verstärkung zu verhindern, einen versteckten Neutralitätsbruch erblickten.

**Ein russisches Urteil über die Flotte Japans.** In einem Interview mit einem Mitarbeiter der „Peterburgskaja Gaseta“ hat der bekannte russische Admiral Skrylow über die japanische Kriegsslotte folgende Ansicht geäußert: „Japan hat eine sehr starke Kriegsslotte. In den Gewässern des Stillen Ozeans sind die Russen aber gegenwärtig ebenso stark wie die Japaner. Allerdings hat Japan dort zwei Kriegsschiffe mehr, dies ist indes von keiner besonderen Bedeutung. Sämtliche japanische Kriegsschiffe sind neu. Sie sind in England nach dem besten, neuesten System erbaut und ganz modern ausgerüstet. In der Flotte dienen keine Engländer, sondern ausschließlich Japaner. Die japanische Flotte ist eben dank der Vorliebe dieser Inselbewohner für den Seebdienst so mächtig. Die Japaner sind zwar für die Russen keine gefährlichen, dafür aber würdige Gegner. Ihnen fehlt jedenfalls die Tradition, an der die Geschichte der russischen Kriegsslotte so reich ist; ich bin daher aufrichtig und tief überzeugt, daß wir bei einem Kriege gegen Japan den Sieg davontragen werden.“ — Ob's die Tradition allein wirklich machen wird?

**Deutsches Reich.**

**\* Berlin, 8. Februar.** Nach einer neueren Verfügung des Justizministers dürfen fortan Gesangene Bücher und Schriften nur aus der Gefängnisbibliothek benutzen. Ausnahmen kann der Vorsteher bewilligen. Bei einfachen Haftgefangenen unterliegt die Auswahl von auswärts bezogenen Büchern und Zeitungen der Genehmigung des Vorstehers. Ob Untersuchungsgefangene eigene Bücher und Zeitungen gestattet sind, entscheidet der Richter.

**\* Das neue Militär-Pensionsgesetz** — so behauptet die „N. Pol. Korresp.“ — wird gegen Ende des Monats dem Reichstage zugehen.

**\* Neue Anleihe.** Preußen hat eine neue Anleihe von 70 Millionen 3 v. H. Konsols freihändig begeben.

**Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.**

**hd. Berlin, 9. Februar.** Der Kommandant des „Habicht“ meldet aus Swakopmund: Der Feind hat die Höhen von Omaruru verlassen. Die Operationen gegen Gobabis wieder aufgenommen. Ferner telegraphiert Gouverneur Lentwein von Port Nolloth, daß er gestern von dort nach Swakopmund abreiste.

**wb. Berlin, 9. Februar.** Die „Tägl. Rundsch.“ hört, der Chef des Generalstabes, General der Kavallerie Graf Schlieffen, sei mit der heimischen Oberleitung des Herero-Feldzuges betraut.

**Ausland.**

**\* Frankreich.** Ein Prälat, der soeben aus Rom nach Paris zurückgekehrt ist, macht im „Eclair“ über eine Unterredung, die er mit Mitgliedern des hl. Offiziums über die Voisy gehabt hat, nach der „Mün. Ztg.“ folgende Mitteilungen: Voisy gab in seiner Antwort an Merry del Val zunächst der Achtung vor seinen Äbtern Ausdruck, deren Urteil er annehme (adhère au jugement); doch fügte er sogleich hinzu, daß es sich um eine rein-disziplinäre Zustimmung handle, und daß er sich alle Rechte seines Gewissens und der historischen Kritik vorbehalte. Er glaube durchaus nicht an seine persönliche Unfehlbarkeit und sei sicher, daß seine Arbeiten später durch ihn selbst oder durch andere ergänzt oder berichtigt werden könnten; aber nach dem gegenwärtigen Stande seiner Überzeugung und der wissenschaftlichen Erkenntnis sei es ihm unmöglich, das Christentum und seine Geschichte anders zu begreifen, als er es in seinen Schriften dargestellt habe. Die Antwort des hl. Offiziums lautete dahin, daß sich Rom mit dieser Scheinunterwerfung nicht begnügen könne und einen unbedingten Widerruf aller der Irrtümer verlange, die in den auf den Index gesetzten Büchern Voisy's enthalten seien. Das hl. Offizium forderte weiter, daß Voisy darauf verzichte, zu schreiben, zu lehren und sogar seine Studien fortzusetzen. Wenn man Voisy nicht zu Gefängnis verurteilte, so geschah das einfach, weil das hl. Offizium kein Gefängnis mehr hat. Voisy sandte darauf dem hl. Offizium ein neues Schreiben, worin er den Inhalt seines ersten weiter ausführte, aber keine der ihm auferlegten Bedingungen annimmt. Das hl. Offizium hat bisher die Lehren und Bücher Voisy's nur im allgemeinen verurteilt; jetzt schreitet es aber zu einer neuen Prüfung, um zu versuchen, darin einige formelle häretische Lehren zu entdecken, oder wenigstens solche, die von den Karдинаlen nach dem gegenwärtigen Stande der theologischen Lehre als häretisch zu beurteilen sind. Man handelt damit genau so, wie man seinerzeit mit Galilei verfahren ist. Die Anschauungen Galilei's waren häretisch im Vergleich zu der damals von der Kirche anerkannten Lehre; die Voisy's können es heute in ähnlicher Weise sein, wie es noch längst gewisse Lehren über die Dauer der Schöpfungstage, die Sündflut und das Alter der Patriarchen waren. Sobald das hl. Offizium aus Voisy's Büchern eine Anzahl häretischer Lehrenmeinungen festgestellt hat, wird man den Verfasser ersuchen, in aller Form sie einzeln zu widerrufen, das heißt in allen Punkten das Gegenteil als wahr zu bekräftigen.

**\* Serbien.** In der gestrigen Nacht hat sich das neue Kabinett unter Grutisch gebildet. Es setzt sich wie folgt zusammen: Pasitsch Auheres, General Putnic Artes, Protitsch Inneres, Besnic Justiz, Bosherggen (Vizepräsident der Stupskina) Unterricht und Bilemizowitsch Bauten.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbaden, 9. Februar.**  
**Kinematographische Vorführung des Deutschen Flottens-Bereins.**  
 Gestern Abend war großer Zulauf zur „Baltha“. Der „Deutsche Flottens-Berein“ (Ortsgruppe Wiesbaden) gab unter Mitwirkung des „Marine-Bereins“ seine erste Abendvorstellung. Beifolgende Matrosen standen am Eingang des Theatersaal's, wo Hausen Druckschriften und Ansichtspostkarten aufgestapelt lagen; Herr Kapellmeister Laubien mit den Seinen war auf dem gewohnten Platz und schwang den Taktstock und darnach ertönten Vaterlandskompositionen, Flottenlieder. Der Saal aber war schon um 8 Uhr unten und oben dicht besetzt. Der Kinematograph hatte seine Schuldigkeit getan, er hatte sich im Dienste der Flotte bewährt. Obwohl das gestrige Fest nicht die eigentliche Feier des diesjährigen Flottens-

Herr Professor Mannstaedt ließ sich mit mehr als einem Duzend Mendelssohn'scher Lieder ohne Worte hören, denen er die liebevollste Ausbeileung und Ausdeutung zu teil werden ließ: für einzelne derselben, in Dilettantentreffen bis zur Unkenntlichkeit verhunzt, bedeutete sein Vortrag geradezu eine „Rettung“. (Das will ich gern glauben.)

Der von Herrn Wilh. Mühsfeld geleitete Chor beteiligte sich am Programm mit sechs nicht eben leichten Chorgesängen, in deren Wiedergabe sich eine sehr sorgfältige Einstudierung befandete. Am besten gelangten wohl das „Abschiedslied“ von Brahms und zwei Gesänge: ein Landsknechtslied und ein Minnelied aus dem 13. Jahrhundert von Adam de la Halle, welche Herr W. Mühsfeld für vierstimmigen gemischten Chor sehr geschickt bearbeitet hat. Auch diese sämtlichen Vorträge erfreuten sich bei dem zahlreich versammelten Vereins-Publikum der beifälligsten Aufnahme. O. D.

**Aus Kunst und Leben.**

**\* Verschiedene Mitteilungen.** Zu Ehren Felix Dahns, der heute seinen 70. Geburtstag feiert, fand gestern Abend unter überaus zahlreicher Beteiligung in Breslau ein studentischer Fackelzug statt. Der Dichter erhielt schon gestern viele Gratulationen. Heute Abend findet im Stadttheater zu Breslau eine Aufführung von Felix Dahns' fünfaktigem Schauspiel „Deutsche Treue“ statt.

Der Münchener Radierer Wilhelm Mohr ist gegenwärtig mit der ehrenvollen Aufgabe betraut, ein Bildnis Adolf v. Menzels auszuführen, wozu ihm, was selten genug ist, der greise Altmeister figt.

In Karlsruhe starb hochbetagt Malwine Schnorr von Carolsfeld, geborene Garrigues, Tochter eines portugiesischen Generalkonsuls in Kopenhagen. Sie sang 1853 bei der Eröffnung des Hoftheaters die Fides im „Prophet“, 1865 ging sie nach München, wo sie die Folsde freierie. Nach dem Tode ihres Mannes zog sie nach Karlsruhe, wo sie noch längere Zeit Gesangsstunden gab.

Nach Meldungen aus Jakutsk ist die Expedition des Leutnants Koltischal, der es nicht gelungen ist, Baron Toll aufzufinden, dort eingetroffen.

Talent eingegeben, das unbekümmert zugreift und auch ohne viel Besinnen das Rechte trifft. Südtische lyrische Helden von melodiosen Reiz — ich verweise namentlich auf den Beginn des Liebesduetts „kein Nichton, keine Klage“ und den von Holzbläsern begleiteten Terzett „Gott, sei du in dieser Stunde“ — wechseln mit lyrisch schaffter bewegten Partien — wie Tobias's Monolog, und das Finale —, in denen ich nur eine weisere Sparsamkeit mit gewissen opernmäßigen Kraftausdrücken gewünscht hätte. Sein Bestes bietet der Komponist in den vielen eingestreuten Chören, Liedern und Tänzen, in welchen zum Teil nationale Weisen geschickte Verwendung fanden. Zu einigen Kürzungen wird sich der Autor wohl jedenfalls herbeilassen müssen: die Exposition, das ganz überflüssige Intermezzo und viele Nach- und Zwischenspiele hatten des Kostsits.

Die Aufführung war von Herrn Professor Schlar mit fleißigster Hingabe vorbereitet. Fräulein Triefel gab die Angiolina in allem, was zart und lyrisch bewegt ist, mit der ihr eigenen Anmut; in den kräftigeren Momenten mußte das Organ allzu sehr angestrengt werden. Herr Winkel hatte als Tobias prächtige gesungliche Momente und spielte den wilden Korsikaner mit aller hingehörrigen Aufgeregtheit. Herr Henke als junger Arzt (in Berther-Rossum mit Haarbeutel zur „Gegenwart“?) erfreute durch ebenso viel stimmliche als schauspielerische Gewandtheit. Die Rolle der Petronella gab Fräulein Schwary mit der aufmerksamsten Sorgfalt, die sie jeder auch noch so kleinen Partie zu widmen mag, und der sangeslustige Pietro war bei Herrn Engelmann gut aufgehoben. Chor, Orchester, Ballett und eine geschmackvolle Inszenierung (Herr Schlar) — Alles einte sich, den Premierabend abendlich glänzend zu gestalten. O. D.

**Konzert.**

Der achte Abend im „Verein der Künstler und Kunstfreunde“ wurde eröffnet mit Beethoven's Sonate G-dur für Klavier und Violine. Und diese Violine — welsch ein herrliches Instrument war es! welsch und glänzend im Ton; welsch wie von einem sonoren Cello, die Höhe

sah wie von einer Zauberslöte! Aber natürlich, um ein so gutes Instrument so erklingen zu machen, dazu gehört auch ein guter Spieler. Er war zur Stelle: Herr Konzertmeister Heinrich Burkhart aus Weimingen. Ein echtes, rechtes Geigentale aus Joachim's Schule — voll Sicherheit und selbstbewusster Kraft. Da war kein unbestimmter Einsatz zu befürchten, keine schwankende Kantilene; keine verwischte Passage; keine Nervosität; aber auch kein lästiges Herworrängen äußerer Bravour: kurz, ein Konzertmeister, der auch wirklich im Konzert Meister sein kann. Diese sichere Entschiedenheit in Herrn Burkhart's Spiel, die Behendigkeit seiner linken, die Kraft seiner rechten Hand kamen besonders dem 1. und 2. Satz der Beethoven'schen Sonate vorzüglich zustatten; doch auch für die Zierlichkeit des Allegretto war das entsprechende Gestaltungsvermögen vorhanden, und im Adagio wußte Herr Burkhart seiner Geige gar süßschmeckende Töne zu entlocken. In Auffassung und Ausdruck dedit sich der Vortrag genau mit dem des Pianisten: Herr Professor Mannstaedt sah am Flügel. Klar, lichtvoll, durchdringend — das blieb die Devise. So sprach das liebenswürdige Beethoven-Werk von Herzen zu Herzen. Den Ausführenden wurde reicher Beifall zu teil: der hier bisher noch unbekannte Geiger hatte sich schnell aller Sympathien erworben; wobei denn angenehme Erscheinung, elegantes Auftreten und vielleicht auch ein persönliches Moment — Herr Burkhart ist mit der anmutvollen Tochter unseres verehrten Professors Mannstaedt verlobt — ein klein Wörtchen mit-sprechen mochten.

Weider war es mir nicht vergönnt, dem Konzert länger beizuwohnen, und ich muß mich darauf beschränken, mitzuteilen, was zuverlässige Berichterstattung mir freundschaftlicher Weise mittelste. Darnach hat Herr Burkhart auch mit den nachfolgenden Violinvorträgen stürmischen Applaus errungen. Die E-dur-Sonate von Bach spielte er in ernster, süßgemäher Interpretation mit markigem Ton; und namentlich auch die Loure mit scharfer Sondernung des polyphonen Gewebes. Adagio von Spohr, langsam gesungen, und Capriccio von Gade — in vielleicht noch nicht unsehbar virtuoser, doch aber glänzend wirkender Ausführung — waren dann die Haupttreffer des Abends. Eine Zugabe — Ries' Perpetuo mobile — war darnach gar nicht zu vermeiden.

loges war, die auf Ende März verschoben worden ist, so war es doch eine Flottenfeier, auf welche die Veranstalter stolz sein können. Herr Direktor Professor Breuer eröffnete diese Zeit mit einer begeisterten und begeisterten Ansprache. Er wies auf Zweck und Ziele des „Flottenvereins“ hin, begründete die Notwendigkeit, daß auch wir Deutschen uns eine starke Flotte anschaffen, mit sichhaltigen Gründen — „wir führen einen Wirtschaftskrieg, die Großmächte kämpfen miteinander um die Welt“ — und sprach am Schlusse ein paar Worte pro domo, die aber verstanden worden sind. Bevor der Kinematograph seine Arbeit begann, stellte der „Marine-Verein“ ein lebendes Bild: Neptun, dem die Völker ihre Produkte zum weltvermittelnden Verkehr anbieten. Die Kostüme hatte das Königl. Theater gestellt — diese Mitteilung macht eine weitere Beschreibung des Bildes überflüssig. Kostüme, die von unserer Hofbühne kommen, können nur prächtig sein. Ein Matrose sprach einen Prolog, der „Schubertbund“ (Dirigent: Herr W. Geis) trug das bekannte „Flottenlied“ seines Dirigenten und „Benita“ von Reim vor, und dann zeigte die Schelle an, daß der Kinematograph seine Vorführungen beginnen werde. Herr Ingenieur Hinz erklärte jedes einzelne Bild, bevor es auf der Leinwand ins Leben trat, während es auf der Leinwand lebte, gab Herr Professor Breuer, der auf dem Meere sich wie daheim zu fühlen scheint, die notwendigen Erläuterungen. Die Aufstellungen waren in drei Teile zerlegt, der erste Teil umfaßte die Kriegsflotten der Welt: den Küstenpanzer „Hagen“ bei der Probefahrt, den großen Kreuzer „Victoria Luise“ unter Volland, das Vintenschiff „Kaiser Barbarossa“ in voller Fahrt, das Vintenschiff „Wittelsbach“ während der Übungsfahrt im Geschwaderverbande, den russischen Panzerkreuzer „Gromobol“, ein amerikanisches Schlachtschiff, französische Vintenschiffe und englische Torpedoboote. Im zweiten Teil konnte man in zwanzig Minuten von Bremerhaven nach New York reisen. Man stellte sich vor, man befände sich an Bord des stolzen Schiffes, das gerade die Anker gelichtet hat und majestätisch aus den Molen von Bremerhaven hinausgleitet. Die Bewegungen der am Ufer Stehenden lassen erkennen, wie der Dampfer, allmählich an Fahrt zunehmend, sich immer weiter entfernt, um schließlich ganz den Blicken zu entschwenden. Nun sind wir auf dem Meer allein. Da haben wir Ruhe, und das Leben auf dem Schiffe selbst genau anzusehen, wir beobachten das „Vestnehmen“, verschiedene Bootsmänner interessieren uns usw., falls die Sache aber doch etwas langweilig wird, dann gibt's Zeitvertreib an Bord von großer Komik. Aber auch an ersten Zwischenfällen fehlt es nicht. Mann über Bord! Die Begegnung mit einer Heringsflotte wird zu einem interessanten Erlebnis, und wenn die See hoch geht und die leidige Seerkrankheit einen am Krage gepackt hat, dann wird z. B. eine Morgentollette reich an tragikomischen Situationen. Endlich kommt man aber doch drüber an. Der dritte Teil zeigte die Flotte in Ausbildung, Manöver und Gefecht. Im Gefecht fehlt sogar der Kanouendonner nicht. Außer den programmmäßigen Bildern waren noch zwei eingeschoben, die auf die Rahmentafel wirkten: eine Diebstahlgeschichte und eine Vintentaufe. Sämtliche Bilder zeichneten sich gegenüber anderen derartigen Sachen durch große Ruhe aus. Das unangenehme, die Sehnerwen strapazierende Flackern und Zittern fehlte vollständig. Der „Flottenverein“ bietet etwas, der wohlhabendste Europäer wird sich von den Aufführungen bezaubert fühlen, und deshalb können wir dieselben mit gutem Gewissen unseren Lesern aufs angelegentlichste empfehlen. Nur nebenbei möchten wir darauf hinweisen, daß hier mit dem Angenehmen und Schönen auch gleich das Nützliche verbunden ist, also ein Grund mehr zur Empfehlung.

**Personal-Nachrichten.** Der Regierungsdirektor Wittenberg aus Wiesbaden ist dem Landrat des Kreises Schlochau zur Hilfeleistung in den landrätlichen Geschäften zugeteilt worden. — Der königliche Gartenbau-Direktor August Siebert in Frankfurt a. M. erhielt vom König von Schweden das Ritterkreuz des Löwenordens.

**o. Ehrung.** Herrn Stadtrat Weil hier ist bekanntlich in Anerkennung seiner langjährigen vielseitigen Mitarbeit in der städtischen Verwaltung von den städtischen Körperschaften das Prädikat „Stadtdirektor“ verliehen worden. Die künstlerisch ausgeführte Urkunde hierüber wurde Herrn Weil am Sonntagmittag durch eine Deputation des Magistrats, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, Bürgermeister Hof und Stadtrat Oberleutnant v. Oldtman, überreicht. Der Herr Oberbürgermeister hielt hierbei eine Ansprache, worin er Herrn Weil für die der Stadt geleisteten Dienste dankte und den besten Wünschen für dessen ferneres Wohlergehen Ausdruck gab.

**Kurbau-Infus-Konzert.** Der Solist des am Freitag im Kurbaue stattfindenden 9. Julius-Konzertes, Herr königlicher Hofopernsänger Karl Burrian, erregte bei den Wagner-Festspielen in München im vergangenen Jahre als Tristan ungewöhnliches Aufsehen durch seine blühende Tenorstimme, welche nicht nur durch dramatische Kraft, sondern auch durch eine Kantilene glänzt, wie man einer solchen nur selten bei dramatischen Sängern begegnet. Dabei soll ein außergewöhnliches Temperament seine Vorträge beleben.

**Der vierte Maskenball** am Samstag dieser Woche ist nunmehr in der Tat der letzte Faschingsball im alten Kurbaue.

**Residenz-Theater.** In der heutigen Aufführung von „Zapfenreich“ spielt Herr Rauer vom Stadttheater in Mainz die Rolle des Wachtmeisters Volkhardt. — Morgen Mittwoch wird Richard Skomronnells mit vielem Beifall aufgenommenes Schauspiel „Waterkant“ wiederholt. Für die drei Faschingsstage, Sonntag, Montag und Dienstag, ist eine Reueinstudierung von Restros beliebter Posse „Der böse Geist Lumpacivagabundus“, oder: „Das heiderliche Klebbrot“ vorgesehen. Dem Stück voraus geht ein Faschingsprolog, geschichtet von Julius Rosenthal, gesprochen von Fräulein Erbslöh.

**Kaiser-Panorama.** Die Serie 1 vergegenwärtigt uns die Schlachtfelder Italiens, sowie Szenen der Belagerung von Gaeta. Man sieht an den Zeichnungen, aufgeschwungenen Befehlens und Messinggeräten, welche blutige Kämpfe jene italienisch-österreichisch-französischen Kämpfe der Jahre 1859, 1860 und 1861 geschlagen haben, die nun hoffentlich längst vernarrt sind; und doppelt kommt dem Beschauer zum Bewußtsein, wie wertvoll der Friede ist, den uns ein gütiges Geschick heil erhalten haben. Die Aufnahmen sind alle an Ort und Stelle gemacht worden und durch ihre Vorzüglichkeit den Beweis, daß dieses Kunstinstitut auch schon zur damaligen Zeit das denkbar Vollkommenste geleistet hat. — Einen durchaus friedlichen Charakter hat die Serie 2, die uns in das weitrühmte Gögelland der Cham-

pagne verlegt. Wir besuchen die alte Krönungshadt Reims und beschauen die Lebenswürdigkeiten von Epernay nebst deren malerischer Umgebung. Besonders Interesse erregen die Aufnahmen der Festungen des Hauses E. Mercier u. Co., in welchem wir alle Phasen der Selbstbereitung, vom Pflücken der Trauben bis zum Versand der Champagnerkörbe, durchwandern. Dieselben gestalten auch Einblicke in die umfangreichen Kellereien der Firma. Soeben, die es gekostet, hier verraten, daß dieser edle Saft in der Weinhandlung G. Brunh hier zu haben ist. Die Serie ist ganz neuen Datums, denn durch die Weinberge samt bereits das Automobil.

**Volksbildungs-Verein.** Mittwoch, den 10. cr., findet abends 8 Uhr in der Aula der höheren Mädchenschule auf dem Schloßplatz der letzte Vortrag des „Influs wissenschaftlicher Vorträge“ statt. Mit demselben beginnt Herr Konservatoriums-Direktor Döschetter seine auf drei Abende berechnete Vortragsreihe über das Thema: „Einführung in die Geschichte der Musik mit Erläuterungen am Klavier“. Der erste Abend wird unseren fleißigen Hörern gewidmet sein. Herr Döschetter wird am Klavier Teile ihrer anerkanntesten Tonsetzungen vortragen und erläutern. Da Herr Döschetter nicht nur als Musikkenner, sondern auch als ausübender Künstler anerkannt ist, wird man dieser Vortragsreihe mit besonderem Interesse entgegenzusehen dürfen. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß diese Vortragsreihe nicht im Kasino, sondern in der Aula der höheren Mädchenschule stattfindet.

**o. Städtische Schulden.** Nach einer dem städtischen Haushaltsplan für die Zeit vom 1. April 1904 bis dahin 1905 beigefügten Übersicht über die städtischen Schulden datiert die erste zur Tilgung älterer 5prozentiger Schulden verwendete Anleihe vom 1. Juli 1879; sie betrug damals 1 650 000 M. und ist bis heute auf 1 980 700 Mark getilgt. Weitere Anleihen von 1880, 1888, 1887, 1891 und 1896 von zusammen rund 13 Millionen wurden ebenfalls zur Tilgung älterer 4½- und 5prozentiger Schulden benutzt. Darauf wurden für die Mauritiusstraße 400 000 M., zur Bezahlung der Wiesen im Nerotal 750 000 M., zu verschiedenen Bauzwecken 4 550 000 M., zum Ankauf von Gebäuden und Grundstücken usw. 11 900 000 M., zum Bau von Arbeiterwohnhäusern 100 000 M., zur Verbreiterung und Pflasterung der Schiersteinerstraße 250 000 M. aufgenommen. Dazu kommen noch Kaufgelder von Ch. Roder Erben 180 057 M. 75 Pf. und Kaufgeld für das Hotel und Badhaus „Zum Adler“ mit 900 000 M. Der Kaufpreis für dasselbe betrug 1 800 000 M. Im ganzen betragen die Schulden ursprünglich 37 550 257 M. 75 Pf. Davon sind rund 9 Millionen bereits wieder getilgt, so daß die Restschuld zu Beginn des Rechnungsjahres 1904 28 508 452 M. 95 Pf. beträgt. Für das Rechnungsjahr 1904 sind zur Verzinsung dieser Summe 1 096 720 M. 89 Pf. und zur Tilgung 882 816 M. 13 Pf., zusammen 1 919 537 M. 2 Pf. erforderlich. An diesen Schulden sind die städtischen Zweigverwaltungen mit ursprünglich 16 767 111 M. 96 Pf. beteiligt, und deren Restschuld beziffert sich zu Beginn des Rechnungsjahres 1904 auf 14 117 802 M. 42 Pf. Die Verzinsung und Tilgung dieser Summe leisten die Zweigverwaltungen selbst mit 910 778 M. 32 Pf. Als städtische Schulden verbleiben demnach 14 691 150 M. und die Zahlungen an Zinsen und Tilgungsraten hierfür betragen im nächsten Rechnungsjahre 1 008 758 M. 70 Pf. In der letzteren Restschuld ist das Anlagkapital des Krankenhauses mit 1 085 794 M. enthalten, zu dessen Verzinsung und Tilgung die Krankenhausverwaltung nicht in der Lage ist.

**Soiree Jörlich.** Der Humorist Herr Hermann Jörlich aus Stuttgart, welcher bekanntlich morgen Mittwochabend in einer humoristischen Soiree im großen Saale des Kurhauses mitwirken wird, blüht auf ein sehr erfolgreiches Ergehen in den Faschingsveranstaltungen der Kurverwaltung zurück, ein Beweis, wie die feinkomische Art seiner Darbietungen sich, wie anderwärts, so auch hier die Gunst des Publikums dauernd erworben hat. Die Kunst des Herrn Jörlich hebt in ihrer Art einzig da, weil sie als eine vollständig subjektive und individuelle in Erscheinung tritt, was schon daraus hervorgeht, daß Herr Jörlich, dessen sozialer Beruf ein anderer ist, nur temporär und aus angeborener Reizung sein Talent in den Dienst der heiteren Bühnenkunst stellt. Der ausverkaufte Saal im vergangenen Jahre bewies, wie dankbar ihm das hiesige Publikum dafür ist. Da sein morgiges Auftreten seine letzte Faschingsmitwirkung im alten Kurbaue sein wird, so hat er auf ganz besonderen Wunsch die fünf wirkungsvollsten Nummern, die er selber bei uns zur Darstellung brachte, in das Programm aufgenommen, darunter auch die unverwundliche Theatermutter. Da capo-Scherze wird er bereit halten. Für den orchestralen Teil hat der königliche Musikdirektor Herr Beal ein ganz besonders wirkungsvolles humoristisches Programm aufgestellt. Die Kurverwaltung hat, um den Abend möglichst einen recht großen Publikum zugängig zu machen, die Eintrittspreise auf nur 1 M. für nummerierte und 50 Pf. für nichtnummerierte Plätze angesetzt. Die Galerien bleiben geschlossen.

**Militärisches.** Sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenandes des Stadtkreises Wiesbaden, die ihre jetzige Wohnung den Bezirksfeldwebeln noch nicht gemeldet haben, werden aufgefordert, dies umgehend nachzuholen, da schon im März die Aushändigung der Kriegsbefehle erfolgen wird.

**Mittelrheinischer Fabrikanten-Verein.** Die Februar-Versammlung des Mittelrheinischen Fabrikanten-Vereins und die damit verbundene Versammlung der Süddeutschen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller kommt am 11. Februar d. J., mittags 12 Uhr, und zwar nicht wie üblich in Mainz, sondern in Frankfurt a. M. im Hotel Savon zur Abhaltung. Auf der Tagesordnung dieser Versammlung steht ein Vortrag des Herrn Generalsekretärs H. N. Sued-Berlin über Arbeitgeberverbände.

**Familienabend des Instituts Meerzang.** Die Dandels- und Schreiberhronstall „Institut Meerzang“ hielt am vergangenen Sonntag in dem Festsaale des katholischen Vereins einen Familienabend mit anschließendem Tanze ab. Der Saal war völlig besetzt. Ein Prolog eröffnete den Abend, worauf Herr Direktor Meerzang die Anwesenden unter dem Ausdruck des Dankes für ihr vollständiges Erscheinen begrüßte. Es folgten nun ein gemeinschaftlich gesungenes Lied, ein humoristisches Duett von zwei Damen vorgelesen, und einige Klavierstücke mit Violinbegleitung. Das Programm war ein sehr abwechslungsreiches und interessierte die Zuhörer lebhaft. „Das Gras auf der Heide“, sowie einige Couplets und humoristische Gedichte in Wiesbadener Mundart, ein Gelandsduett einer Dame und eines Herrn, die von mehreren Herren und Damen ausgeführte Schottenspiele und zuletzt das Theaterstück „Dr. Kranichs Sprechstunden“ erzielten reichen Beifall. Das „Institut Meerzang“ kann auf einen wohl gelungenen Abend zurückblicken, was aus der guten Stimmung der Zuhörerhaft deutlich hervorgeht.

**Stenographische Prüfung.** Der „Deutsche Stenographenbund Gabelberger“ hat Prüfungen für Geschäftsstenographen und Praktiker eingerichtet. Diese werden alljährlich von sämtlichen dem Bunde angehörigen Verbänden abgehalten. Der „Verband der Stenographen des Rhein-Rheingaus und von Hessen-Raffan“ hält die erste derartige Prüfung in Verbindung mit seiner ordentlichen Vertreterversammlung am Sonntag, den 21. Februar, vormittags 9 Uhr, in der Karmeliterkirche, Poststraße 13, zu Frankfurt a. M. ab. Die Prüfung

besteht in der Aufnahme und Übertragung eines Textes von 10 Minuten Dauer. Dittiert wird in zwei Abteilungen von 180 und 240 Silben in der Minute. In der ersten Abteilung wird ein Zeugnis als Geschäftsstenograph, in der zweiten ein solches als praktischer Stenograph ausgestellt. Die Prüfung ist für Mitglieder des „Deutschen Stenographenbundes Gabelberger“ unentgeltlich, andere Bewerber haben für die Prüfung in der ersten Abteilung 5 M., in der zweiten Abteilung 10 M. zu zahlen. Anmeldungen zu diesen Prüfungen sind bis spätestens 20. Februar an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Herrn Lehrer F. Thierack, Offenbach a. M., Friedrichstraße 5, zu richten.

**Ständchen.** Aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeit brachte der Musikverein „Oranten“ dem Ehepaar Kaufmann Karl Meier und Frau, Esmeralda 18, gestern abend ein Intramural-Ständchen. Eingeleitet wurde dasselbe durch einen Choral; die übrigen Nummern waren mehr lustiger Art. Herr Meier hat die Feldzüge 1864, 1868 und 1870/71 mitgemacht und daß ihn der Soldat heute noch, in seinem hohen Alter, im Fleisch und Blut heft, beweist er als Mitglied des „Uniformierten Veteranen-Korps“.

**Handwerkskammer Wiesbaden.** Mit dem 31. März 1904 kauft die Amtsbauer der im März 1901 bestellten Mitglieder der Gesellenprüfungsausschüsse ab, die Bestimmungen sind jedoch auf weitere drei Jahre erneuert. Erwaigte Ablehnungen sind bis zum 15. März d. J. bei der Handwerkskammer in begründeter Form schriftlich einzubringen.

**Von der Zwangsinnung befreit.** Der Herr Handelsminister hat neuerdings die Entscheidung getroffen, daß juristische Personen (also offene Handelsgesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und Aktiengesellschaften) nicht zum Eintritt in eine Zwangsinnung gezwungen werden können. Demnach sollen die Beiträge dieser Firmen zu Zwangsinnungen fort, ebenso deren Beiträge zu Krankenkassen von Zwangsinnungen.

**Der Fall Kern,** unter welcher Epithete bisher mehrfach über die Tötung des 20jährigen Studentens Hermann Kern von hier durch ein Automobil berichtet worden ist, schwebte noch immer, nunmehr aber ist durch Verfügung der Großh. hessischen Staatsanwaltschaft zu Mainz das Verfahren eingestellt worden, da die Täter nicht zu ermitteln sind. Weiter heißt es in dem Einstellungsbefehl: Der gegen den Verfer des Automobils des Fürsten Broglie, Ferrari, geäußerte Verdacht bei sich nicht behältig, wenigstens konnte trotz der eingehenden Recherchen ein schlüssiger Beweis nicht erbracht werden.“ Der Täter scheint der Verfer eines anderen, von zwei Zeugen beobachteten Automobils zu sein, dessen Ermittlung jedoch unmöglich gewesen ist. — So wird denn diese empörende Unthat wahrscheinlich ungeahnt bleiben. Die säuergeprüften Eltern des Getöteten wollen sich zwar bei dem staatsanwaltschaftlichen Entscheide nicht beruhigen und die Angelegenheit noch so weit als möglich, eventuell bis zum Reichstag, weiter verfolgen, doch dürften sie damit kaum einen positiven Erfolg haben, so sehr ein solcher auch zu wünschen wäre. Die Hauptschuld, daß die Weltläuter nicht alsbald nach dem unglücklichen Vorfall gefaßt und zur Rechenschaft gezogen werden konnten, soll darin zu suchen sein, daß die Feststellung der Identität der Reihe sich um mehrere Tage verzögerte, die doch sofort möglich gewesen wäre, da Hermann Kern seine Invalidenkarte mit sich führte. Diese ist aber erst zufällig entdeckt worden, als von Kopf aus die Kleider des Getöteten hierher geschickt werden sollten. Auf die Gründlichkeit der hessischen Behörden würde, falls diese Behauptung sich bestätigen sollte, ein sehr merkwürdiges Licht fallen.

**d. Abenteuer eines Dienstmädchens.** Ein hiesiges städtischer Beamter suchte ein Dienstmädchen. Es melde sich eins, das angab, es sei mit einer Freundin namens Anna Schröder von Köln über Mainz nach Wiesbaden gekommen, um sich hier eine Stelle zu suchen. Die Papiere des Mädchens waren in Ordnung, aber es hatte nichts bei sich als ein kleines Bündelchen, und der Eindruck, den der neue Hausgeist machte, schied auch nicht der ärmlichste gewesen zu sein, denn der Hausherr hielt es für seine Pflicht, abends selbst mit hinauf zu steigen in den Dachstod und bei der Einquartierung des Mädchens zugegen zu sein. Als sich die Kammerfrau aufstapelte, hüpfte jemand ins Bett: ein zweites Mädchen, und was das angeworbene Mädchen angab, eben die Anna Schröder. Der Hausherr setzte diese sofort an die Luft. Am nächsten Tage kam sie wieder und bot sich ihrer Freundin an, deren in Mainz sieben geliebten Koffer einzulassen und herbeizuschaffen. Die Freundin wollte davon nichts wissen, ihr Dienstherr ebenfalls nicht, schließlich scheint die Schröder doch die Berechtigung zum Kofferabholen erworben zu haben. Sie holte ihn wenigstens ab und entführte ihn nach Karlsruhe und von dort nach Jülich. Als die Freundin von dem Spah erfuhr, setzte sie sich dem Dienstherr mit der Polizei in dem angeblichen Heimort der Schröder in Verbindung, erfuhr aber, daß es dort eine Schröder „wie die Gemeldete“ niemals gegeben habe. Das Dienstmädchen des Beamten mochte ein wenig in sich hinein gelacht haben, als man ihr das Resultat der Nachforschung mitteilte, denn gleich darauf bekam sie sich, daß die Anna Schröder eigentlich Martha Roth heiße und den falschen Namen sich nur zugelegt habe, um — na, wahrscheinlich, um ihren richtigen Namen nicht zu diskreditieren. Martha R. war also in Jülich. Sie nahm eine Zimmermädchenstelle in einer Pension an und verschwand nach ein paar Tagen unter Mitnahme eines seidenen Bluse. Darauf ließ sie sich in „Marthabau“ einem Heim für stollenlose Mädchen, aufnehmen. Nach drei Tagen kam sie plötzlich in den zum gemeinschaftlichen Aufenthalt dienenden Saal gestürzt und erklärte heulend, ihre ganze Barschaft sei ihr gestohlen worden. Das war Schwindel, nur darauf abgesehen, um nach abermals einem Tag eine Genossin um 20 Frank anpumpen zu können, die ihr dieselbe mit Rücksicht auf die durch den angeblichen Diebstahl verursachte Mittellosigkeit auch gewährte. Als sie die 20 Frank hatte, verschwand sie, um als Kellnerin in einer von einer Witwe unterhaltenen Wirtschaft aufzutouchen. Sie war nicht lange da, als die Wirtin einmal morgens bei guter Zeit auf den Markt mußte. Als sie gegen 12 Uhr zurückkam, sah in der Wirtsstube ein Gast, der sich verwunderte, daß er nun schon drei Stunden lang wie verrückt auf den Tisch geklopft habe, ohne eine menschliche Seele herbeizuloden. Auch die Wirtin nahm das wunder; sie eilte in die oberen

Gemächer, um sich nach der Kellnerin umzusehen. Sie war verschunden. In der Wohnstube aber war ein Sekretär erschrocken und es fehlten eine Kaffeeteile mit 500 Pfand, ein Paar Schuhe und sonstige Kleinigkeiten. Als die besüßigte Frau herunterkam und sich im Wirtszimmer näher umfah, entdeckte sie auf einem der Tische die mysteriöse Inschrift: „Ein Mann!“ Das Rätselhafte dieser Inschrift wurde erst gelöst, als man endlich die Martha K. erwischte. Sie sagte nämlich, den Diebstahl der 500-Pfand-Kaffeeteile habe nicht sie, sondern ein ihr unbekannter Mann ausgeführt, der sie gezwungen habe, ihm zu zeigen, wo die Wirtin ihren Schatz aufbewahre. Sie sei nur davon gelaufen aus Furcht vor dem Unbekannten. Diese Diebstahl-Erklärung war indessen eine Erfindung, an die man um so weniger glauben konnte, als die Erfinderin bereits zweimal wegen Diebstahls bestraft worden ist. Gegenwärtig verurteilt sie in Halle 6 Monate Gefängnis. Die hiesige Strafkammer verurteilte sie gestern wegen eines einfachen und schwereren Diebstahls, wegen Unterschlagung und Betrug zu einer Inhaftstrafe von 1 Jahr Gefängnis.

Jäger und Jagdrennen machen wir auf eine bei Herrn Treckermeister S. Barth, Reingasse 17 hier, angeordnete Sammlung Jagdtrophäen aufmerksam, wie sie in dieser Größe und Größe hier wohl noch nicht zu sehen waren. Unter den Geweihten sind ein riesiger Seehund mit folgenden Maßen besonders auf: Höhe 1.30 Meter, Spannweite 1.30 Meter, Kopflänge 30 Zentimeter, Augenprofillänge 40 Zentimeter, Kronenprofillänge 50 Zentimeter. Das Gewicht beträgt 28 Pfund. Die Trophäen wurden letzten Herbst von den Herren Oberleutnant Dend und Adolf v. Dagen auf ihrer Jagdexpedition in Canada erbeutet.

Gestürzt ist gestern vormittag in der Nerostraße ein Pferd, welches vor eine Rolle eines hiesigen Expediteurs gespannt war. Durch den starken Rad, den der Wagen hierdurch bekam, fiel ein großes, mit Wein gefülltes Faß zur Erde, wurde led und ein Teil des Inhaltes ergoß sich auf die Straße. Als das Pferd nach längerer Zeit wieder auf die Beine gebracht war, lud man mit größter Mühe auch das Faß wieder auf und fuhr es nach dem Lager. Ob von dem Nebenst noch etwas darin war, als es daselbst ankam, wissen wir nicht, doch so viel war zu bemerken, daß Spuren desselben die ganze Straße negten. Schade um das „edle“ Faß.

Geldregister. Unter der Firma „Georg Stamm“ bezieht der Kaufmann Georg Stamm zu Wiesbaden ein Handelsregister als Einzelkaufmann.

Selbstmordversuch. Das Mädchen, welches in Dieblich im Rhein gestern einen Selbstmordversuch machte, war mit dem Kleide an einer Kette hängen geblieben und dadurch am Forttreiben gehindert worden, es gelang daher, sie noch lebend aus dem Wasser zu ziehen und ans Land zu bringen. Sie ist ein in Wiesbaden wohnhaftes, aus Bierstadt gebürtiges lediges Mädchen namens St. und steht im 34. Lebensjahre.

Diebstahl. In der letzten Zeit sind in den Neubauern in der Gegend der Ringkirche eine ganze Anzahl Wassertröden gehohlen worden, so auch in der verlassenen Nacht wieder in zwei Säulen in der Elstaller- und Reimschalerstraße. Trotz eifriger Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, auch nur eine Spur des Diebes zu ermitteln, welcher anscheinend diesen Wassertröden diebstahl als Spezialität betreibt.

Holzpreise. Bei der am 4. d. M. im hiesigen Waldstrich „Hänsberg“ abgehaltenen Holzversteigerung wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: für den Festmeter Eichen-Stammholz 30 M. 70 Pf., den Festmeter Kärden-Stammholz 15 M. 10 Pf., den Festmeter Kärden-Stangen 1. Klasse 22 M. 17 Pf., 2. Klasse 19 M., 3. Klasse 11 M. 52 Pf., Kammeter Buchen-Scheitholz 6 M. 21 Pf., Kammeter Buchen-Prügelholz 4 M. 88 Pf. und hundert Buchen-Beulen 5 M. 61 Pf.

Tagblatt-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen von hier die Kolonie Deutsch-Südwestafrika von A. R. 2 M., für die Abgedruckten in Kalesund von A. F. 5 M., von A. R. 10 M., von C. R. 10 M.

Kleine Notizen. Für die Bedürfnisse in Kalesund sind von der Firma Konrad Tach u. Cie. Schuhwarenfabriken in Burg bei Magdeburg mit Zweigabteilung hier, Marktstraße 10, 100 Paar Sittel und Schuhe und 60 Paar Gummischeuhen bestellt worden. — Wir machen auch auf dieser Stelle auf die morgigen Mittwochs, den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr, stattfindende Hauptversammlung des Vereins zum Schutz gegen schädliches Kreditgeben aufmerksam.

Bierstadt, 8. Februar. Herr Lindermeister Karl Deil kaufte das Anwesen des Herrn Wilhelm Deyp hier (Waldhaus und Saal „Zum Haren“) zum Preise von 60000 M. — Am Sonntagabend verunglückte ein hiesiger und ein fremder Dursche von der Warte an der Wiesbadener Straße (Bierstadter Gebiet) einen Stamm von beträchtlicher Länge wegzuschleppen, sie wurden aber erlappt und der Bürgerweilerei zugeführt. Der Stamm sollte als Brennholz für die Brände der beiden Durschen dienen, welche in der sogenannten Kaserne auf Kosten der Gemeinde wohnten. Es wäre angebracht, wenn die Polizei ein wachsames Auge auf diese Stätte und ihre Inlassen hätte, denn häufig genug gehen dieselben Anlaß zu allerlei Argernissen.

Kordenshadi, 8. Februar. Gestern Sonntagvormittag bot sich der 63jährige Landwirt und Bauer Konrad Pf. in seiner Wohnstube am Bettstange erhängt. Innerhalb 13 Monaten hat aus seinem Hause teils freiwillig, teils durch Schlaganfälle drei Personen plötzlich aus dem Leben geschieden, im Dezember 1902 sein Schwiegersohn, im Pfingsten 1903 seine Frau und Anfangs Oktober ein achtjähriges Enkelchen. Pf. lebte in recht guten Verhältnissen. Durch eisernen Fleiß und Sparsamkeit hatte er sich ein ansehnliches Vermögen erworben. — Im Saale „Zum Frankfurter Hof“ hielt gestern Abend der Gesangsverein „Concordia“ seinen diesjährigen Familienabend ab, der von fast allen Mitgliedern und deren Angehörigen besucht war. Zwei Mitglieder, die sich um den Verein verdient gemacht haben, den Herren Christian Bred und Dr. H. Kneisschen, wurden Ehren diplome, künstlerisch ausgestattet, mit der Inschrift für 25jährige Mitgliedschaft überreicht. — Donnerstag, den 11. d. M., findet im Saalbau „Zur Krone“ dahier, abends 7 1/2 Uhr, ein Familienabend des Lesevereins statt. Herr Pfarrer Deum wird einen Vortrag halten über „Das Berner Oberland“, das er bereits mit einem Lichtbildapparat werden die einzelnen Gruppen der Landschaft veranschaulicht werden.

Mains, 9. Februar. Rheinpegel: 1 m 58 cm gegen 1 m 56 cm am gestrigen Vormittag.

**Gerichtssaal.**

Wiesbaden, 8. Februar. (Strafkammer.) In einer Konvuls, die am 11. Oktober v. J. in Springen stattfand, nahmen eine Anzahl Durschen aus W. s. p. teil, darunter auch der 30 Jahre alte Landwirt Karl G. Dieser trägt, wenn er zur Nachtzeit über Land geht oder sich auf Bergwegen-Exkursionen in einem der benachbarten Dörfer befindet, eine doppelstängige und mit einer Schrotladung versehene Pistole mit sich. In seiner Eigenschaft, sagt er, dem er sei einmal von zwei Handwerksleuten auf der Landstraße angeendet worden. In Springen war er auch bewaffnet erschienen. Raum war er mit zwei seiner Kameraden im Wirtshaus, als sie, einer nach dem anderen, von

dem 31 Jahre alten Landmann Karl D. von Springen zur Türe hineingeworfen wurden. Durch einen jungen Menschen aus Springen ließen sie sich die bei dem Dinarswerfen unberücksichtigt geliebten Stöße und Hüte herauszolen und gleichzeitig sollen sie dem D. eine Einladung zum Zweikampf geschickt haben. Ob sie das in der Tat getan haben, ward nicht genau festgestellt, jedenfalls aber kam der D. heraus und stellte sich mit dem offenen Taschenmesser gegen die drei, namentlich aber bedrohte er den Karl G. Dieser behauptet, nur um sich vor den Angriffen des D. zu schützen, habe er einen Schuß auf denselben abgegeben. Die Ladung trat den D. in die rechte Hand und in die obere Brustpartie des rechten Armes. Die Strafkammer, vor der sich heute G. wegen gefährlicher Körperverletzung und D. wegen Bedrohung zu verantworten hatten, sprach den ersteren frei und verurteilte den letzteren zu 4 Wochen Gefängnis.

Mains, 8. Februar. Wegen jahrelangiger Föhlung seines Kindes hatte sich ein zweieunddreißigjähriger Fabrikarbeiter aus Worms vor der Strafkammer zu verantworten. Am Abend des 11. November hatte der Angeklagte trotz der Warnung seiner Frau sein zwei Monate altes Zwillingskind zu sich in sein Bett genommen. Am nächsten Morgen lag das Kind unter der Bettdecke mit dem Gesicht auf der Matratze und war erstickt. Das Gericht verurteilte den Vater zu drei Monaten Gefängnis.

**Kleine Chronik.**

Feuer im Berliner Königl. Schauspielhaus. Gestern Abend kam im Berliner Königl. Schauspielhaus während der Vorstellung auf der Bühne Feuer aus. Ein Seitenvorhang über einer elektrischen Leitung, die einer Glühbirne Strom gab, fing Feuer. Die anwesende Feuerwehr bemerkte die Gefahr und erstickte die Flamme, ohne daß im Publikum etwas bemerkt wurde.

Massenvergiftungen in Heidelberg. Die Zeitungsnotiz, wonach auch im ersten Hotel Heidelbergs, im „Prinzen Karl“, bei Gärten Vergiftungserscheinungen vorgekommen seien, beruht, wie uns die Direktion des Hotels mitteilt, auf absoluter Unwahrheit und Erfindung. Das Hotel will gegen den Urheber der Prekoniz, vermutlich einen Heidelberger Zeitungsreporter, vorgehen. — Inzwischen sind die verdorbenen Wagen in Heidelberg meistens wieder in Ordnung.

Mädchenhändler. Ein gefährlicher Mädchenhändler, der Agent Schwarz, der schon wegen Mordversuchs verurteilt ist, wurde in Altona nach heftiger Gegenwehr verhaftet; er wollte vier junge Mädchen nach Argentinien verkuppeln.

Selbstmord. In einem Abteil erster Klasse des Schnellzuges Köln-Dortmund hat sich gestern Abend eine junge Dame erschossen.

Luftmord. Die „Pfälzische Presse“ meldet: Am Samstagabend wurde an der achtjährigen Tochter des Fabrikarbeiters Michel ein Luftmord verübt. Nachdem der Unhold das Kind auf das Feld gelockt hatte, vergewaltigte er es, erwürgte es und warf es in einen Bach. Als der Tat verdächtig wurde ein älterer Mann verhaftet.

Ertränkt hat sich in dem Pflimmloch in der Nähe von Kriegsheim der 50jährige Stationsportier Kraus aus Ronsheim. Die Beweggründe, die den Mann zum Selbstmord getrieben haben, sollen in dem kürzlich erfolgten Ableben seiner Frau zu finden sein.

Tolle Hunde. Die Stadt Lublitz und ein Teil des Kreises Lublitz, Oberschlesien, sind seit einigen Tagen durch das Auftreten zahlreicher toller Hunde in große Beunruhigung versetzt. Bis jetzt sind 17 Personen, darunter viele Kinder, gebissen und zur Schussimpfung nach Berlin geschickt. Ein Kind ist bereits gestorben. Gegen 30 tolle oder tollwutverdächtige Hunde sind getötet worden. Die Bevölkerung wagt sich nur noch mit Stöcken oder Knütteln bewaffnet auf die Landstraße oder in den Wald hinaus. Die Beförderung der unglücklichen Gebissenen nach Berlin hat leider dadurch eine unnötige Verzögerung erfahren, daß die Beschaffung des Reisegebühres aus öffentlichen Mitteln mit Schwierigkeiten verbunden war. Angesichts solcher bedauerlichen Vorkommnisse ließe sich wohl in Erwägung ziehen, ob nicht den Kreisärzten das Recht einzuräumen wäre, in dringenden Fällen selbst die erforderlichen Mittel auf die Kreiskasse anzuweisen zu dürfen, oder ob es nicht angeht, ihnen selbst eine solche „Notkass“ anzuvertrauen.

Epidemie. Einer Meldung der „Kehler Zeitung“ zufolge sind drei Leute des in Kehl garnisonierenden Pionierbataillons Nr. 14 an einer epidemischen Gehirnhautentzündung erkrankt, glücklicherweise in verhältnismäßig leichter Form. Die erforderlichen sanitären Maßnahmen sind unter der Leitung des Generaloberarztes Professor Dr. Jäger aus Straßburg in umfassendem Maße getroffen. Befürchtungen wegen eines weiteren Umsichgreifens der Krankheit liegen nicht vor.

Abgestürzt. Zwei Münchener Touristen, die Ingenieur-Kandidaten Zimmermann und Mayer, sind bei einer Partie im Gebiete der Zugspitze abgestürzt und ums Leben gekommen.

Lawine. Auf dem Hansberg in Obersteiermark wurden 5 Holzfuechte von einer Lawine erfasst und verschüttet. Es gelang nur zwei der Verunglückten zu retten.

Attentat. Wie aus Eriwan (Rusland) gemeldet wird, ist am 5. d. M. auf den Kreischef von Schmiradhin, Koptian Scherking, ein Angriff mittels Revolvers verübt worden. Der Kreischef blieb unverletzt, der Angreifer entkam.

Meuterei. In Rolin, Gouvernement Tschernigow, haben die Insassen des Dotsgefängnisses in der Nacht zum 4. d. M. die Türen, Ofen und Britischen zertrümmert. Gegen Morgen wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Standesherr. Das „Echo de Paris“ erzählt: Bei einer großen Schneiderin fragt eine junge Amerikanerin nach dem Preise eines Gesellschaftsleides. „2500,“ antwortet ihr eine der Direktrizen. — „Ist es nicht für 2000?“ fragt die Amerikanerin. — „2500,“ wiederholt die Schneiderin unbeweglich. — „Ich behalte es,“ sagt die Dame nach kurzer Überlegung, „aber es ist doch wenigstens gut genäht!“ Meine Kammerjose hat fast weiter nichts zu tun, als die Roben, die ich von Ihnen habe, fetter zu nähen!“ — „Bei uns, gnädige Frau, wird „freier“, nicht genäht!“ erwidert die Schneiderin stolz.

Amerikanisch-japanische Ehe. In London hat sich soeben der erste Fall einer Ehe zwischen einem Mitglied einer amerikanischen Patriziersfamilie und einer Japanerin aus Yokohama ereignet. Ein Neffe des Millionärs Pierpont Morgan heiratete das einer guten japanischen Familie angehörige Fräulein Yuki Kato. Der Bräu-

tigam, der sehr reich ist, widmet sich der protestantischen Missionsarbeit. Bei dieser Meldung mag man sich erinnern, daß ein österreichischer Adliger gleichfalls mit einer Japanerin vermählt ist: Graf Heinrich Guden-hove, seinerzeit Legationssekretär in Tokio, wurde dort mit Fräulein Mitsu Koyama getraut.

Den Schutzleuten in New York hat der dortige Polizeipräsident verboten, in Uniform einen Sitzplatz in Straßenbahnwagen oder anderen öffentlichen Verkehrsmitteln einzunehmen so lange andere Fahrgäste stehen müssen. Unter den Schutzleuten herrscht darüber große Erregung, da sie nach amerikanischer Anschauung in dienstfreier Zeit Bürger sind wie alle anderen. Der Polizeipräsident teilte nach der „Voss. Jtg.“ in dem Erlaß mit, er habe viele Beschwerden von Frauen erhalten, worin die Schutzleute als aufgeblasen, gefühllos, unfreundlich, unhöflich, ungeschliffen und roh“ geschildert werden und gesagt wird, daß sie sich angelegentlich in ihre Zeitungen vertiefen, wenn Damen den Wagen besteigen.

**Letzte Nachrichten.**

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie. Berlin, 9. Februar. Die „Voss. Jtg.“ meldet aus Budapest: In Karam beugte eine Schaar Artilleristen Ausföhrungen. Es führte zu einem Zusammenstoß mit der Reuige. Die Artilleristen zogen blank, die Polizei schritt ein. Letztere, sowie die Volksmassen verfolgten die störenden Soldaten bis zur Kaserne, wo sie die Auslieferung der Exzedenten forderten. Ein Unteroffizier verweigerte dies, ein Soldat schlug den Polizeichef mit dem Seitengewehr, daß dieser schwerverletzt wurde. Der Soldat wurde festgenommen.

Deutschenbureau Herald.

Konstantinopel, 9. Februar. Ein Trade des Sultan's bezieht dem 2. Armeekorps, sofort zwei neue strategische Straßen im Plojet Adrianopel zu bauen und die alten Straßen in einen solchen Zustand zu versetzen, daß dieselben für den Transport von Kriegsmaterial geeignet sind.

wb. Berlin, 9. Februar. Die „Sch. Jtg.“ meldet aus Lübeck: Ein 24jähriger Dienstknecht aus Westfalen wurde in Lübenburg ermordet aufgefunden.

hd. Göttingen, 9. Februar. Ein Liebesdrama hat sich hier abgespielt. Der Kapitän Lindbom gab sich und seiner Geliebten durch Gift den Tod.

wb. Baltimore, 8. Februar. Nachmittags wütete das Feuer immer noch. Gebäude auf einem Raum von 140 Morgen sind niedergebrannt. Die Straßen sind an vielen Stellen 10 Fuß hoch mit Trümmern bedeckt. Eine militärische Bewachung ist eingerichtet. Die Ordnung ist nicht gestört. Aus Washington sind Pioniere mit großen Mengen Schießbaumwolle unterwegs, um durch Sprengung dem Feuer die Nahrung zu entziehen und so die Weiterausdehnung zu hemmen. Bürger aller Klassen verlassen die Stadt, hunderte von Schiffen, die in dem Hafen liegen, gingen in See, um den Flammen zu entgehen. Der bisher angerichtete Schaden wird auf 200 bis 300 Millionen Dollar geschätzt.

**Volkswirtschaftliches.**

**Marktberichte.**

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisermittlungskasse der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, 8. Februar. Der 100 Kilogramm gute, marktsfähige Ware: Weizen, hiesiger 16 M. 90 Pf., Roggen, hiesiger 13 M. 00 Pf., bis 13 M. 80 Pf., Gerste, Ried- und Winter 16 M. bis 16 M. 50 Pf., Gerste, Winterer 15 M. 50 Pf., bis 16 M., Hafer, hiesiger 13 M. 25 Pf., bis 14 M., Raps, hiesiger 22 M. 00 Pf., bis 23 M. 50 Pf., Mais, La Plata 11 M. 75 Pf., bis 11 M. 80 Pf.

Rindvieh zu Frankfurt a. M. vom 8. Februar. Zum Verkauf standen: 481 Ochsen, 82 Bullen, 613 Kühe, Rinder und Stiere, 287 Kälber, 219 Schafe und Hammel, 1407 Schweine, 1 Jügel, 1 Schaflamm. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren (Schlachtegewicht) 70—71 M., b) junge, fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 64—65 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 60—62 M. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 64—65 M., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 61—63 M. Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewählte Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwertes 61—63 M., b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 57—59 M., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 45 bis 47 M., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 42—44 M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a) feinste Wahl (Sollm. Maß) und beste Saugfälsler (Schlachtegewicht) 82—84 Pf., (Lebendgewicht) 48—50 Pf., b) mittlere Wahl und gute Saugfälsler (Schlachtegewicht) 72—75 Pf., (Lebendgewicht) 42—45 Pf., c) geringe Saugfälsler (Schlachtegewicht) 60—62 Pf., Schafe: a) Rothlamm und jünnere Rothlamm (Schlachtegewicht) 88 bis 70 Pf., b) ältere Rothlamm (Schlachtegewicht) 55—57 Pf., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) (Schlachtegewicht) 49—51 Pf. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtegewicht) 52 Pf., (Lebendgewicht) 41 Pf., b) fleischige (Schlachtegewicht) 50—51 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauy und Eber (Schlachtegewicht) 42—44 Pf.

**Geldmarkt.**

Frankfurter Börse, 9. Februar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 197.50, Diskonto-Kommandit 182, Staatsbahn 185, Lombarden 14, Laurahütte 230, Bochumer 177.50, Eisenbahn 200.50, Harpener 186. Tendenz: sehr flau.

Wiener Börse, 9. Februar. Österreichische Kredit-Aktien 685, Staatsbahn-Aktien 684, Marknoten 117.15. Tendenz: wachsend.

**Wetterdienst**

der Landwirtschaftskasse zu Weilsburg. Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, den 10. Februar 1904: Windig, stellenweise auch starker Wind. Vorwiegend wolfig. Temperatur wenig verändert, Regenfälle. Genaueres durch die Weilsburger Wetterkarten.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten. Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Anzeigen: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Wäber; für die Anzeigen und Anzeigen: G. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts 8. Febr. 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfld. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. G. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wbrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wbrg. - Reichsbank-Diskont = 4 Proc.

Staatspapiere.		Kasseler von 1856		El. Lahmeyer		K. F. Nv. v. 721 S. 6 fl.		M. B. C. A. (I. Gr.)		St. Ls. Fr. M. W. Div.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.40	93.	3.	0.	5.	4.	4.	6.	6.	113.
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	102.20	92.80	3.	0.	4.	4.	3 1/2	do. Ser. III	100.50	113.
3 1/2	Bad. St.-Anl.	104.80	91.60	3.	0.	4.	4.	4.	do. unk. b. 1906	97.	113.
3 1/2	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	103.50	91.20	3.	0.	4.	4.	4.	Nass. Ldsb. Lit. Q.	102.30	113.
3 1/2	Hamb. St.-Anleihen	100.	100.	3.	0.	4.	4.	4.	do. R.	103.50	113.
3 1/2	Or. Hess. St.-R.	102.30	100.	3.	0.	4.	4.	4.	do. J.	100.10	113.
3 1/2	Sächsische Rente	89.10	101.90	3.	0.	4.	4.	4.	do. F. G. H. K. L.	100.10	113.
3 1/2	Württ. Anl. (abg.)	101.40	101.90	3.	0.	4.	4.	4.	do. M.	100.10	113.
3 1/2	Griech. E.-B. stfr. 90 Fr.	43.20	101.90	3.	0.	4.	4.	4.	do. N.	100.10	113.
3 1/2	Ital. Rente I. G. Le	102.60	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. P.	100.10	113.
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	99.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. S.	91.	113.
3 1/2	Öst. Goldrente 6 fl.	102.20	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. O.	91.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1880	93.75	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Pfälz. Hyp.-Bank	101.70	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1889	94.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. orient. Eisenb.	99.40	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1890	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Brauerei Binding	100.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1902	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Essighaus	100.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1904	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Nicolay Han.	100.90	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1905	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Kempff (abg.)	105.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1906	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Storch Speyer	100.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1907	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Wenger	100.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1908	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Boderm Eisenwerk	100.90	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1909	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Cementfabrik Karst.	103.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1910	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Cementw. Heidelberg	101.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1911	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Ch. B. A. u. Sodafabr.	105.90	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1912	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Fabr. Oriesheim E.	105.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1913	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Farbwerke Höchst	106.40	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1914	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Ind. Mannheim	102.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1915	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Dortmunder Union	111.90	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1916	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Esch-B. Frankfurt a. M.	100.10	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1917	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Eisenbahn-Renten-Bk.	103.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1918	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. 100.10	100.10	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1919	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	El. Allg. G.-Oh. S. 4	103.40	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1920	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Serie I-III	101.20	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1921	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Bk. f. elektr. Unt. Zürich	102.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1922	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	El. O. f. elektr. J. Berlin	102.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1923	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Frankfurt a. M.	102.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1924	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Helios	81.70	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1925	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. 81.50	81.50	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1926	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ges. Lahmeyer	98.90	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1927	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Licht u. Kr. Berlin	104.60	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1928	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Schuckert	89.90	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1929	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Siemens & Halske	103.90	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1930	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Cont. Nürnberg	103.90	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1931	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Werke Berlin	102.50	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1932	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. 102.50	102.50	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1933	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Kaliw. Ascherleben H.	105.50	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1934	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Kib. d. Pr. Pldbr.-B.	105.50	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1935	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Löhner Mühle	105.50	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1936	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. 69-82	98.75	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1937	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Communal	98.50	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1938	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	S. B. C. 30/32, 34 u. 43	101.60	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1939	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. bis inkl. S. 52	99.20	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1940	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	W. B. C. A. Köln S. 1	101.20	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1941	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Serie II	101.30	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1942	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. V	102.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1943	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. VI	102.70	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1944	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. III	97.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1945	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. IV	98.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1946	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	W. H.-B. b. 1892	100.50	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1947	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. unk. b. 1908	103.40	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1948	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Wirt. Hyp.-Bank	99.50	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1949	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Credit-Ver.	102.10	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1950	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Cred.-K.-U.	99.60	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1951	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. unk. b. 1902	100.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1952	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	W. V.-B. S. 15-20	102.50	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1953	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. S. IV-X (abg.)	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1954	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Serie I u. II	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1955	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Dän. L. H. u. W.-B.	91.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1956	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Finnl. Hyp.-Ver.	91.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1957	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Ital. Nat.-Bk. stf. Le	103.20	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1958	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Allg. Im. v. 1899	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1959	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Norw. Hp.-B. v. 1887	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1960	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Pest. E. V. Sp.-V. Kr.	99.50	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1961	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. unk. b. 1904	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1962	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Schw. R. H. B. v. 78	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1963	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. unk. b. 1904	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1964	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Ungar. B.-Cr.-I. 6 fl.	99.70	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1965	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. steuertrefl.	97.50	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1966	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	U. L. C. S. A. u. B. Kr.	97.50	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1967	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Ung. Staatsl. 5 fl. 100	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1968	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	Venetianer	Le 30	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1969	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1970	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1971	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1972	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1973	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1974	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1975	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1976	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1977	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1978	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1979	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1980	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1981	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1982	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1983	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1984	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1985	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1986	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1987	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1988	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	113.
3 1/2	Russ. Cons. von 1989	95.50	100.30	3.	0.	4.	4.	4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	

### Geschäfts-Übergabe.

Mit heutigem Tage übergab ich Frau Marie Schrader aus Hildesheim-Gannover mein

## Special-Geschäft für feinen Damenputz, Moritzstraße 1, Ecke Rheinstraße.

Indem ich für das mir seit ca. 8 Jahren des Bestehens meines Geschäftes bewiesene Vertrauen meiner sehr geschätzten Kundenschaft verbindlichst danke, bitte ich höflichst, auch meiner Nachfolgerin dasselbe Vertrauen gütigst entgegenbringen zu wollen.

Hochachtung

**Helene Stoltzenberg.**

Höflichst bezeichnend auf obige Annonce, mache ich bekannt, daß ich das Special-Geschäft von Frau Helene Heuss, geb. Stoltzenberg, Moritzstraße 1, käuflich erworben habe und dasselbe unter derselben Firma und in der bisherigen streng realen Weise weiterführen werde.

Mein eifrigstes Bestreben wird es sein, der mich beehrenden Kundenschaft einen vornehmen Putz zu constanten Preisen zu liefern und bitte ich, auch das Vertrauen meiner Vorgängerin gütigst auf mich übertragen zu wollen.

Da ich fast 12 Jahre in Hildesheim-Gannover ein feines erstklassiges Special-Geschäft hatte, hoffe ich, den an mich gestellten Ansprüchen in jeder Weise gewachsen zu sein und bitte um geneigten Zuspruch. Dem Artikel Trauerhüte werde ich auch besondere Aufmerksamkeit zuwenden und ständig ein großes Lager darin unterhalten.

Hochachtung

**Marie Schrader i. Fa. Helene Stoltzenberg.**

Ecke Rheinstraße. — Moritzstraße 1. — Ecke Rheinstraße.

7 Bändchen „Reklam“ für nur 1 Mark.  
Um mit den großen Beständen an älteren Nummern der Reklam'schen Universal-Bibliothek einigermassen zu räumen, geben wir die durch längeres Lagern teilweise unscheinbar gewordenen Exemplare zu dem außerordentlich billigen Preis von nur 1 Mark für 7 Nummern (sonst Mk. 1.40 Ladenpreis), so lange Vorrat reicht, gegen Barzahlung ab.  
**Reklam'sche Central-Buchhandlung,**  
Wiesbaden, Weberstraße 16. 280

### Glühkörper,

Marke Concurrerlos, mit Aufhängen  
1 Stück 35 Pf., 40 Pf. und 50 Pf.  
2 Stück 60 Pf., 75 Pf. und 90 Pf.

**Fr. Laux,** Glühkörper, 7. Stb.

### Butter

per Pfd. 1 Mk.

Frische Eier von 5 Pf. an.

**K. Jeckel,** 4 Saalgasse 4.

### Schweinefleisch,

Pfd. 45 und 50 Pf., offeriert

### Altstadt-Consum,

81 Weberstraße 81. 832

Butter! Honig! Bienen je 10-Pfd.-Pott  
Colli franco p. Nachh. Täglich frische u. schmackhafte garantiert Natur-Ruhmisch-Schrahm-Butter 10 Pfd. 6 Mk. Natur-Bienen-Blüten-Honig, feinste Gabelsorte, 10 Pfd. 4 Mk. Zur Probe 10 Pfd. halb Butter u. halb Honig 5 Mk.  
R. Koller, Bucacoa No. 264 A. via Breslau. F192

### Ag. Theater.

Zwei Billets, 1. Rang, Seitenloge, Vorderplätze, A, die Gabe der Saison oder auf längere Zeit billig abzugeben. Näh. Buchhandlung  
**Moritz & Hünzel,** 52 Bismarckstraße 52.



### Drucksachen

in origineller Ausstattung

Liefert die

**L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei**  
Wiesbaden.

Kontore: Langgasse 27.

Telephon Nr. 2266.

Hierdurch fordere ich alle Diejenigen, welche zum Nachlasse des am 2. Februar d. J. hier, Nikolastraße 30, 1, verstorbenen Fräulein **Henriette Wirth** etwas verschulden oder gegen deren Nachlass Ansprüche haben, auf, mir innerhalb einer Woche davon Anzeige zu machen.

Wiesbaden, den 9. Februar 1904.  
Schierkeinerstraße 6, Pf.

Der gerichtlich bestellte Nachlasspfleger:  
**Morgen, Rechtsanwalt.**

## Kohlen.

Alle Sorten Ofen- und Herdkohlen, Kohlscheider und englische Anthracit, Ruhr- und Gas-Coks, Braunkohlen- und Steinkohlen-Briketts, Buchen und Kiefern Brenn- und Anzündholz, empfiehlt zu billigsten Preisen 3511

### Wilh. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 17. Adelheidstraße 2a.

Telephon 527.

Preislisten gern zu Diensten.

## Emaillier-Firmenschilder

liefert in jeder Größe als Spezialität

**Wiesbadener Emaillier-Werk,** Mauerstraße 12.

**D**as Asthma. Atemnot u. Brustbeklemmung von Dr. C. Reiss. Ist die beste Schrift über dieses Leiden. Mk. 1.50. Versand f. Mk. 1.50 durch Steinitz Verlag, Berlin SW. 12. P155

Pflege Dein Haar, bevor es krank wird!  
Dies versäumt zu haben, hat Viele gereut!

## Capta-Cora!

Patentamtlich eingetragen!

Ein neues, in seiner Wirkung geradezu sensationelles  
**Präparat für alle Haarleiden!**

Dasselbe wird auf dem Gebiete der Haarpflege und der Haarnahrung  
**eine vollständige Umwälzung,**  
auf dem Gebiete der Haarerkrankung und ihrer Bekämpfung  
**die überraschendsten Erfolge**  
hervorrufen.

Vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare  
verhindern kann nur

## Capta-Cora!

Die unbestreitbare Güte dieses Präparates haben hiesige Aerzte rückhaltlos anerkannt. Viele dieser Herren empfehlen dasselbe nicht nur Haarleidenden, sondern benutzen es mit Vorliebe zur eigenen Pflege der Haare.

Der Allein-Verkauf des Capta-Cora für Wiesbaden und Umgegend wurde der Firma

**Ed. Rosener, Wiesbaden,**

Kranzplatz 1 und Wilhelmstrasse 42,  
übertragen.

Preis per Flasche 3 Mk. 50 Pf.

Im eigenen Interesse lese man den ausführlichen Prospect, der die Bedeutung, die Erfolge und die Anwendung des Capta-Cora vom Standpunkte der Wissenschaft erläutert.

Diese Prospekte werden durch die Firma **Ed. Rosener, Wiesbaden,** gratis verabfolgt und franco zugesandt.

### Zur besonderen Beachtung!

Um Jedermann persönlich von den frappanten Wirkungen und der Reellität des Capta-Cora zu überzeugen, wurde mit Herrn **Ed. Rosener, Wiesbaden,** die Vereinbarung getroffen, dass in dessen Frisir-Salons sowohl am Kranzplatz 1 als auch Wilhelmstrasse 42 bei jeder Kopfwaschung, nach jedem Frisieren und Haarschneiden nur Capta-Cora verwendet wird.

Eine Preiserhöhung für die Waschung mit Capta-Cora findet nicht statt! Capta-Cora auf diese Weise demonstriert, empfiehlt sich alsdann von selbst.

Capta-Cora

wird in 2 verschiedenen Mischungen verabfolgt und signet sich  
Mischung No. 1 für Herren - Haare,  
Mischung No. 2 für Damen - Haare.

Für Bücherfreunde!

**Schlein's humorist. Bibliothek**, umfassend: Humoresken, Circusgeschichten, Jagd und Sport, interessante Lesefüre u. Jedes Bändchen statt früher Mk. 1.—, jetzt nur 50 Pf.

**Kollektion Heufeld & Henius**, enthaltend gute Sachen von Sacher-Masoch, Maupassant u. A. Jedes Bändchen statt früher Mk. 1.—, jetzt nur 50 Pf.

**Kollektion „Wild West“** in hochleg. farb. Umschlägen, darunter: Von Indianern verfolgt. — Geheimnis des Trappers. — Die weiße Indianerbraut. — Die Barbaren der Wildnis. — Gefährliche Bahnen u. u. u. Sehr empfehlenswerte Schriften. Jedes Bändchen statt früher Mk. —60, jetzt nur 30 Pf.

**Intern Sternbanner!** Gesammelte Erzählungen aus d. deutschen u. d. sch.-amerik. Volksleben, von D. Ruppel u. A.: Der Pöbel — Bräut. Abenteuer — Ein Deutscher — Drei Bagabunden — Burscherle u. u. Jeder Band (einzeln käuflich) statt früher Mk. 1.50, jetzt nur 75 Pf.

**Tagebuch einer Kammerjungfer**. Roman von Octave Mirbeau. Ganz anhergewöhnl. interessante Herren-Lektüre. Früherer Ladenpreis Mk. 3.—, jetzt nur 2 Mk.

**Aphrodite**. Antike Sitten. Vollständige Uebersetzung von Pierre Louys. Nur für Erwachsene! Gleg. broch. — jetzt nur noch 1 Mk.

**Moderne Kriminal- und Detektiv-Romane**, hochinteressante Geschichten aller Art. Jeder Band statt früher Mk. 2.—, jetzt nur 1 Mk.

**Opernführer**. 235 Operntexte u. Angabe d. Jah. d. Ges. u. Textbuch d. Operntexte von V. Melis. Gleg. geb. — nur Mk. 1.50.

**Musikalischer Hauschat** d. Deutschen. Eine Sammlung v. über 1000 Liedern u. Gesängen u. Starke, eleg. arb. Buch mit Noten und Text. So lange Vorrat reicht — für nur Mk. 2.—.

**Berliner Kollektion Messer**. Vorzüglich ausgeführte, eleg. brochier. und vornehm-pikante Schriften. Darunter: Marie, de Pompadour — Cleopatra — Lola Montez — Semiramis. Statt früher 2.—, jetzt nur à 1 Mark.

**Delamerone** — Geheimn. v. Paris — Katharine II. u. ihr Liebesleben — Manon Lescaut — Der Septemeron — Cosanova gelante Memoiren. Statt früher Mk. 2.—, jetzt nur à Mk. 1.20.

**Kataloge auf Wunsch gratis** u. portofrei. Verlang nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages oder Postnachnahme.

Großes Lager von Werken aus allen Gebieten der Litteratur. 25

Mitteldeutsches Antiquariat, Wiesbaden, Bärentstraße 2.

M. Bentz. Telephon 341. WIESBADEN. Geogr. 1883.

**Oberhemden nach Maass,** garantiert guter Sitz. 2902

M. Bentz, Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

**K. Tiefenbach, Vergolder,** Wiesbaden, Wellritzstrasse 9, Hinterh., empfiehlt sich zum Einrahmen von Oelbildern, Kupfer- und Stahlstichen, sowie geschmackvolle und billigste Neuvorgoldung von Rahmen und Spiegeln bei prompter und billigster Bedienung.

**Stättiger Mittagstisch** à Port. 1.20, bei Abnahme von 10 Marken 1.10, bei Aufwendung in's Haus per Port. 10 Pf. mehr. **H. Büttgenbach,** Deconout, Garnison-Casino, Dogheimstraße 3.

**Frische und getrocknete Früchte** neuer Ernte — tadelloso Qualitäten.

**Apfelfringe** . . . Pfd. = 40 u. 45 Pf. extragrosso Pfd. = 70 Pf. in Viertel . . . = 50

**Aprikosen**, beste . . . = 60 extragrosso . . . = 70

**Birnen**, extra halbe . . . = 65

**Brüneln**, ital. . . . = 70 californ. . . . = 70

**Datteln**, Tafel . . . . = 80

**Feigen**, Tafel . . . . = 80

**Pflaumen**, extra grosse . . . = 60 grosse türk. . . . = 30 extra grosse . . . = 40 Catharina . . . 50 u. 60

bei Mehrabnahme billiger.

**Riesen-Blutorangen** Dutzend Mk. 1.20.

**Wilh. Heinr. Birck,** Ecke Adelheid- u. Oranienstr. Bezirks-Fernsprecher No. 216. 276

**Zahnbürsten** kaufen Sie gut u. unter Garantie in der 8079

**Drogerie Otto Lille,** 12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

**100.000 Mark** ist der Hauptgewinn der Königsberger Geldlotterie. Ziehung in wenigen Tagen. Loose à 3 Mk. empfiehlt, so lange Vorrat reicht, die 326

**Hauptkollekte von J. Stassen,** Kirchgasse 51 und Wellritzstr. 5.

Freitag, den 12. Februar. Abends 7 Uhr, Loge Plato:

**Musik-Abend des Neuen Wiesbadener Conservatoriums.** Luisenstrasse 4.

Direktion: **Caesar Hochstetter.**

Verträge: Sonata appassionata v. Beethoven, Des-dur Nocturne-Chopin, Spinnerlied-Wagner-Liszt, Duette von Caesar Franck, Deklamation, Sonate für Violine u. Klavier, F-dur, v. Grieg, etc. Karten im Bureau des Conservatoriums 10—12<sup>1/2</sup> u. 3—4 Uhr.

**Verein zum Schutze gegen schädliches Creditgeben.** Morgen Mittwoch, 10. Febr., abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, findet die satzungsgemäße **Haupt-Versammlung** im Gasthose „Zur Reichspost“, Nikolastraße 16, statt.

**Tagesordnung:** 1. Bericht über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1903. 2. Ergänzungswahl des Ausschusses. 3. Festsetzung der Beiträge pro 1904. 4. Sonstiges.

Wir laden die Mitglieder hierzu ein und bitten dringend um zahlreiches Erscheinen. F 463

**Gesellschafts-Kleider** für junge Mädchen in eleganter Ausführung empfehlen

**Gebrüder Baum** (vormals W. Thomas), Webergasse 6, Ecke Kl. Burgstrasse.

**Hotel Nonnenhof.** 2 neue Billards, die wir zur gefl. Benutzung ganz besonders empfehlen.

**Gehr. Kroener.**

**Zur Ball-Saison!**

Schwarze Joppen-Anzüge von Mk. 22 bis Mk. 50  
 „ Rock-Anzüge „ „ 35 „ „ 60  
 „ Gehrock-Anzüge „ „ 30 „ „ 65  
 „ Smoking-Anzüge „ „ 40 „ „ 80

Einzelne Fracks und Westen leihweise.

**Ernst Neuser** Telephone 3015 Grösstes Special-Geschäft Wiesbadens für Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderobe Kirchgasse und Faulbrunnenstrasse Ecke.

**Für Carneval:** Lawn-Tennis-Anzüge von Mk. 9.— an.

Anfertigung feinsten **Herren-Moden** nach Maass.

**Spezial-Gardinen-Handlung,** abgepasste Englisch Tüll, Spachtel, Pointe Lacet

**Stores** von den billigsten bis zu den feinsten empfohlen 2727

**J. & F. Suth, Wiesbaden,** Delaspeestrasse, Ecke Museumstr.

**Zum Kreppelbacken!**

Weizenmehl 000 Pfd. 14 Pf., bei 5 Pfd. à 13 Pf.  
 Diamantmehl „ 18 „ „ 5 „ à 17 „  
 Anker gemahlen „ 21 „ „ 5 „ à 20 „  
 Mübbl Schoppen „ 28 „ „ 2 Schoppen 55 „  
 Schweinefleisch, gar. rein, Pfd. 43 Pf., bei 5 Pfd. à 47 Pf.

Salmbutter Pfd. 56 Pf., bei 5 Pfd. à 55 Pf.  
 Prima Margarine „ 70 „ „ 5 „ à 68 „  
 Vanbutter „ 95 „ „ 5 „ à 92 „

**Süßrahmbutter** aus pasteurisiertem Rohm der Molkerei Rüdchen im Walder Pfd. 125 Pf., bei 2 Pfd. à 123 Pf.

Bekanntlich giebt es keine Molkerei, welche bessere Butter liefern kann wie Molkerei Rüdchen, dessen Wohlgeschmack, Haltbarkeit und immer gleiche Qualität ganz besonders zu beachten bitte.

**C. F. W. Schwanke Nachf.,** Schwalbacherstr. 43, gegenüber der Wellritzstr. 414, Telephon 414.

**Frisch eingetroffen:**

**Astrachan Stör-Caviar** das Pfund zu Mk. 8.—.

**Astrachan Schipp-Caviar** das Pfund zu Mk. 10.—.

**Astrachan Schipp-Malossol** das Pfund zu Mk. 12.—.

**Astrachan Bessarab. Malossol** das Pfund zu Mk. 14.—.

**Astrachan Beluga-Malossol** das Pfund zu Mk. 16.—.

**Astrachan Beluga-Malossol** das Pfund zu Mk. 18.—.

**Astrachan Kaiser-Malossol** das Pfund zu Mk. 20.—.

**J. C. Keiper,** Telefon 114. 52 Kirchgasse 52.

**Neu eingetroffen:**

**Messina-, Valencia- und Blut-Orangen,** Citronen, Mandarinen, Feigen u. Datteln, Orangen zum Einmachen von Mk. 3.— p. 100, prima Almeria-Trauben, neue Malia-Kartoffeln.

**Süßfrüchte-Lager Schillerplatz 3,** im Hofe rechts.

**Billiger** als bei jedem „Conserven-Räumungs-Verkauf“ kaufen Sie **Conserven** bei 250

**Mirabellen** 90 Pf. 1 R. Dole, alle andern Conserven gleich billig.

**Seyb,** Rheinstraße 82.

**Blutorangen.** dunkle süsse Frucht. **Dtzd. 85 Pf.**

**F. A. Dienstbach,** Herderstrasse 10.

**Fürs halbe Geld!!!**

Limburger Käse im Stein per Pfd. 25 Pf.  
 Rste. Russische Kronfardinen „ „ 25 „

**Conjum-Geschäft, Hellmundstr. 42.**

Tafelhub. 10-Pfd.-G. M. 6, s. B. 1 G. P. u. S. M. 5. Sternlieb (Verl.-G.), Tluste 96 via Prellan.

**Munkeler Rothwein** aus der jährlich Wiesbadener Kellerei im Munkel a. Labu. Original-Abfüllungen mit Rotbrand u. hirtl. Siegel. 190

**Ausgezeichnete stärkende Wein.** ärztlich empfohlen. Per Flasche Mk. 1.75.

**Weinverkauf für Wiesbaden bei:** **E. Brunn,** Adelheidstraße 33. Tel. 2274. Herzogl. Rudolt. Hoflieferant.

## Deutscher Reichstag.

Sitz des Reichsamts des Innern.

Berlin, 8. Februar.

Der Präsident macht die Mitteilung von dem Tode des Abg. Rosenow (Soz.).

Bei der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern führt Graf Ballestrem aus: Nach den früheren Beschlüssen des Reichstages müßte man jetzt in die Debatte über die Resolutionen über die sozialpolitische Gesetzgebung eintreten. Obwohl ich die Wichtigkeit der Frage nicht verkenne, hat aber der Reichstag doch vor allem die Aufgabe, den Etat zu Beginn des neuen Etatsjahres fertigzustellen. Ich habe deshalb die Absicht, die Resolutionen nach Verabschiedung des Etats zur Debatte zu stellen. Ich beantrage deshalb, heute die Resolutionen von der Tagesordnung abzulesen. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird der Antrag des Präsidenten angenommen.

Bei Kapitel 12: „Gesundheitsamt“, fragt

Abg. Scheidemann (Soz.) über zunehmende Verunreinigung und Verschmutzung der Wupper und des Rheines durch die Abwässer der Fabriken.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt in Beantwortung dieser Frage, in Mainz sei man zunächst bezüglich des Rheines übereingekommen, mindestens achtmal jährlich Untersuchungen vornehmen zu lassen. Der ganze Rhein bis Koblenz sei deshalb in Sektionen geteilt. Untersuchungen sollen bei verschiedenen Wasserständen möglichst zu Beginn jedes Monats stattfinden, um festzustellen, welche Selbstreinigungskraft der Rhein hat. Es sollen auch noch andere Untersuchungen vorgenommen werden. Dann werde man ein Bild bekommen über die Reiterverunreinigung in den verschiedenen Sektionen, über die Kraft der Selbstreinigung und über die Ursachen der Verunreinigung. Er sei fest entschlossen, der Frage fortgesetzt seine Beachtung zuzuwenden.

Abg. Reisch (Soz.) wünscht eine Vorlage auf Abänderung des Fleischbeschaugesetzes namentlich im Hinblick auf die Untersuchung des eingeführten Pöschfleisches.

Graf Posadowsky hält die Änderung für verfrüht.

Abg. Gothein (freis. Ver.) wünscht eine reichsgesetzliche Regelung der Frage der Kuhverfälschung.

Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.) ist von den Arbeiten der biologischen Abteilung enttäuscht. Man erfahre zu wenig darüber.

Der Direktor des Reichsgesundheitsamtes, Köhler, führt dagegen aus dem Arbeitsplan der Abteilung eine Reihe vornehmender bedeutender Arbeiten an.

Abg. Scheidemann (Soz.) meint, das Fleischbeschau-

gesetz sei weniger rücksichtlich der Volksgesundheit als des Profites der Agrarier gemacht. Er legt alsdann die Mängel des Gesetzes dar. Die Qualifikation der Jäger durch das Fleischbeschaugesetz weiche von denjenigen des Jollart'schen häufig ab. Die Rechte gehe von der Ansicht aus, das deutsche Schwein sei stets gesund, das ausländische dagegen sei ein unanständiges Vieh. (Heiterkeit.) In Bayern sage man, das preussische, in Preußen das bayerische, in Deutschland das ausländische Schwein sei nicht. Nur das nationale Schwein sei anständig. Selbst die Vertreter der Landwirtschaft gaben zu, daß die deutsche Viehproduktion dem Konsum nicht genügen könne. (Widerspruch rechts.) Es sei nicht zu leugnen, daß auch die Schlächtermesser die jetzige Lage ausgenutzt haben.

Abg. Wagnan führt aus: Die Organisation des Reichsgesundheitsamtes als medizinisch- und polizeiliche Verwaltungsbehörde und gleichzeitiges wissenschaftliches Institut habe sich als verfehlt erwiesen, und wendet sich dann gegen die Absicht der Regierung, für die Zwecke des praktischen Jahres für die Mediziner besondere Akademien zu errichten.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt: Nach Ablauf des ersten Jahres nach dem Inkrafttreten des Fleischbeschaugesetzes werde er wegen einer anderen eventuellen Festsetzung der Gebühren mit den Regierungen sich von neuem in Verbindung setzen. Er glaube, daß ein Teil der Gebühren zu hoch gegriffen sei. Die Schwierigkeiten, die der Ausführung des Gesetzes entgegenstehen, werden mit der Zeit behoben werden. Betreffs des vom Redner berührten Apothekewesens seien vom Kultusministerium Vorbereitungen getroffen, die Verhältnisse im Apothekenwesen auf eine ganz neue Grundlage zu stellen. Bezüglich der Ableitung des praktischen Jahres werde vom Reichsamt des Innern den Wünschen auf Befreiung von der Ableitung weitgehendes Entgegenkommen bewiesen. Aber die notwendige Reform des Krankenpflegewesens sind an die Regierungen Aufträgen gerichtet, deren Beantwortung abzuwarten ist.

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Köhler, tritt den Ausführungen des Abg. Wagnan entgegen. Das Reichsgesundheitsamt siehe beständig in engerer Fühlung mit der Wissenschaft, besonders in der Behandlung der Tuberkulose.

Abg. Becker (Hessen, Hospitant der Nationalliberalen) wünscht Erlaß einer Bestimmung, wonach die Ableitung des praktischen Jahres denen erlassen wird, die vor der Erlaß-Verfügung vom Mai 1901 ihr Studium begonnen haben.

Abg. Müller-Reintgen (freis. Volksp.) wendet sich gegen die Erwiderung des Grafen Posadowsky auf seine früheren Ausführungen und protestiert dagegen, daß man ohne jede Begründung vollständig unschuldige Ge-

heimittel verbiete und dadurch die große pharmaceutische Industrie schädige.

Präsident Köhler verwahrt sich gegen die Vorwürfe des Vorredners bezüglich chikanöser Behandlung seitens des Reichsgesundheitsamtes.

Abg. Burkhart (wirtsch. Ver.) tritt für das Verbot von Geheimmitteln ein. Wünschenswert sei die Verstaatlichung der Apotheken unter angemessener Abfindung der jetzigen Besitzer.

Morgen Weiterberatung. — Schluß gegen 6 Uhr.

Id. Berlin, 8. Februar. Der Senatoren-Konvent des Reichstages hielt heute vor der Plenarsitzung eine Beratung über die Maßregeln ab, die bei der jetzigen Geldmarktlage erforderlich sein dürften. Der Präsident schlug vor, die Beratung der zum Etat vorliegenden Resolutionen bis nach Beendigung des Etats auszusetzen. Der Senatoren-Konvent einigte sich dahin, diese Frage dem Hause selbst zur Entscheidung vorzulegen.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Regelung der Richtergehälter. — Der Amtsgerichtsdirektor.

Berlin, 8. Februar.

Am Ministertische: die Minister Dr. Schuchardt und v. Pöbbecke.

Erste Beratung des Gesetzentwurfes wegen Abänderung des Gesetzes vom 31. Mai 1897, betreffend Regelung der Richtergehälter, verbunden mit erster Beratung des Gesetzentwurfes über die Dienstaufsicht bei den Amtsgerichten.

Minister Dr. Schuchardt führt aus: Die erste Vorlage sei nur eine finanzielle Konsequenz der zweiten, letztere bezwecke normale Zustände bei dem Amtsgericht 2. Instanz, und die Befreiung von dienstaufsichtführenden Beamten auf den Amtsgerichten mit über 15 Amtsrichtern. Dies erhebe im Interesse einer glatten Erledigung der Geschäfte als notwendig. Der bisherige Zustand, daß der aufsichtführende Amtsrichter die Aufsicht über die nichtrichtlichen Gerichtspersonen hatte, nicht aber auch über seine Kollegen, sei nicht mehr haltbar.

Abg. Noeren (Zentr.) begründet die ablehnende Haltung des Zentrums, das sich schon bei Beratung des Dienstaufsichtsgesetzes Anfang der neunziger Jahre im gleichen Sinne ausgesprochen habe. Seitdem hätten sich die Verhältnisse nicht geändert. Man schaffe mit den Amtsgerichtsdirektoren eine Doppeltkontrolle, darunter leide das Ansehen der Einzelrichter. Der Justizminister habe im März 1903 im Herrenhause erklärt, daß eine

## Amtliche Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Auf den von Geschäftsinhabern erstellten Antrag wird auf Grund des § 139 f. Reichs-Gewerbeordnung nach amtlicher Feststellung der Zweidrittel-Mehrheit hierdurch bestimmt, daß sämtliche offene Verkaufsstellen der Leder- und Schuhmacher-Artikelhändler in Wiesbaden, abends 8 Uhr, sowie in der Zeit zwischen 5 und 7 Uhr morgens für den geschäftlichen Verkehr zu schließen sind. Ausgenommen von dieser Anordnung, soweit sie sich auf den Ladenbesitz am Abend erstreckt, sind die nach § 139 e. Gewerbe-Ordnung für eine verlängerte Besuchszeit ausgewiesenen Läden.

Wiesbaden, den 14. Dezember 1903.

Der Regierungs-Präsident. J. B. von Gijnz.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 26. Januar 1904.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

### Bekanntmachung.

Die Königl. Eisenbahn-Direktion zu Frankfurt a. M. beabsichtigt, die zur Herstellung von Abzugs- und Entwässerungsanlagen zur Sicherung gegen Aufschwüngen an der Westseite der Bahnhofsanlagen hier erforderlichen, in dem landespolizeilich festgestellten Plan nebst Vermessungsblätter bezüglichen Grundflächen in der Gemarkung Wiesbaden zu erwerben und hat den Antrag gestellt, das Verfahren wegen endgültiger Feststellung des Enteignungsplanes nach Maßgabe der Vorschriften der §§ 18 ff. des Gesetzes vom 11. Juni 1874 einzuleiten.

Der betreffende Plan nebst Vermessungsblätter liegt vom 2. Februar d. J. ab 14 Tage lang auf Zimmer Nr. 9 des Polizei-Direktionsgebäudes, Friedrichstraße 32, während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen.

Während der Zeit der Offenlegung kann jeder Beteiligte im Laufe seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben, welche bei mir mündlich schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben sind.

Auch der hiesige Magistrat hat das Recht Einwendungen zu erheben, welche auf die Anlagen von Wegen, Überfahrten, Zriften, Einfriedigungen, Fernwärmanlagen und Borkantankalen, die im öffentlichen Interesse zur Sicherung gegen Gefahren und Mächtele erforderlich werden oder auf die Richtung des Unternehmens sich beziehen.

Wiesbaden, den 21. Januar 1904.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

### Bekanntmachung.

Am auch den in der Woche den Tag über durch ihre Vermögensgegenstände in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zur mündlichen Verhandlung mit den Beamten der Königl. Gewerbe-Inspektion zu geben, finden für die Königl. Gewerbe-Inspektion zu Wiesbaden besondere Sprechstunden am 1. und 3. Sonntag jeden Monats, namentlich von 11 1/2 bis mittags 1 1/2 Uhr und am Sonntag den 2. und 4. Woche jeden Monats nachmittags von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr in deren Geschäftslokal, Bismarckring 14, hier statt.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1903.

Der Polizei-Präsident. J. B. Falck.

### Bekanntmachung.

Behufs Zurückführung vom Militärdienste haben sich diejenigen jungen Leute, welche im Besitze des Berechtigungscheins zum einjährig-freiwilligen Dienst sind und in diesem Jahre das 20. Lebensjahr vollenden, d. h. im Jahre 1884 geboren sind, bei der Erlaß-Kommission hier selbst, Friedrichstraße 32, Zimmer 22, zu melden.

Die Meldungen haben innerhalb der Zeit vom 8. Januar bis 15. Februar d. J. zu erfolgen und ist dabei der Berechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Dienst vorzulegen.

Bekanntmachung. Die Termine zur Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Hufschlaggerwerbes sind für das 1. Vierteljahr des Jahres 1904 wie folgt festgesetzt:

in Die auf den 27. Februar 1904;  
„ Dillenburg „ „ 28. März 1904;  
„ Frankfurt a. M. „ „ 13. Februar 1904;  
„ Wiesbaden „ „ 20. Februar 1904.

Meldungen zur Prüfung sind unter Einbringung:

1. des Geburtscheines.
2. etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung.
3. einer Erklärung darüber, ob und bejahendfalls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Hufschmiedepriifung sich unterzogen hat und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist.
4. der Prüfungsgebühr von 10 Mk., nebst 5 Pf. Postbettelgeld an den am Ort der Prüfung wohnenden Königl. Kreisrichter, in Wiesbaden an den Königl. Departementsarzt Dr. Augustin, welcher der Vorsitzende der Prüfungskommission ist, zu richten.

Die Prüfungsordnung für Hufschmiede ist im Regierungs-Amtsblatt von 1885 S. 62/63 und im Frankfurter Amtsblatt deselben Jahres Seite 58/59, die Erweiterung des § 3 derselben im Regierungs-Amtsblatt von 1894, S. 260 und von 1896 S. 151, sowie im Frankfurter Amtsblatt von 1894 S. 266/67 und von 1896 S. 195 abgedruckt.

Wiesbaden, den 9. Januar 1904.

Der Regierungs-Präsident. J. B. von Gijnz.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 18. Januar 1904.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

### Bekanntmachung.

Hier wohnhafte Handwerksmeister, welche geneigt sind, arme Knaben event. gegen eine aus dem Stadtkassen- bzw. Zentralwaisenfond zu zahlende Vergütung in die Lehre zu nehmen, wollen sich unter Angabe ihrer Bedingungen bei der städtischen Armenverwaltung, Rathaus, Zimmer No. 11, melden.

Wiesbaden, den 2. Februar 1904.

Der Magistrat. Armenverwaltung.

## Nichtamtliche Anzeigen.

1903er Legehühner, Hol. Rasse, gelb. leb. Auf. fr. u. Kochn. in Drahtkäfigen, 1 Stamm 15 St. sammt vollständigem Gahn 25 Mk., täglich fr. Trinkwasser 70 St. 4 Mk. F 192

J. Gla-er, Gyorlow 22 via Breslau.

## Möbel-Credit

erb. Personen in gesicherter Lebensstellung zu Baarzahlungsdarlehen, ev. ohne jede Anzahlung. Offerten unter O. 738 an den Taubl.-Verlan.

Phrenologie Scerobenstraße 9, 2. Stb. 216.

## Restaurant Poths,

Zauggasse 11.

Mittwoch, den 10. Februar

## Wieselsuppe.



Morgens von 10 Uhr ab Weißfleisch, Bratwürst mit Kraut und Schweinepfister. — Reichhaltige L. Schewes.

## Zhürschließer,

antom., alle Systeme, werden prompt und billig repariert b. Heinrich Schöfer, Schlosser u. Mechan., Rheinstr. 22, D.

## Für Schuhmacher!

Eine Lederwalze und Nähmaschine zu verkaufen Frankfurterstr. 22, 1 L. Drei D. Mastenanz, zu pl. Neugasse 16, Korbl.

## Wiesbadener Männergesang-Verein. E. V.

Sonntag, den 14. Febr. 1904,

in den oberen Sälen des Casino:

## Grosser Maskenball,

Gruppentänze — Maskenspiele.

Ball-Leitung: Herr Fr. Heidecker.

Der Eintritt ist nur Mitgliedern und Inhabern von Gastkarten gegen Vorzeigung der Eintrittskarten gestattet.

Für Nichtmasken ist Ballanzug mit carneval. Abzeichen unbedingte Vorschrift.

Belegen von Tischen nicht statthaft. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Fremde werden nicht eingeführt.

Für Masken werden Maskensterne, welche sichtbar zu tragen sind, am Donnerstag, den 11. Februar, nachmittags 2—6 Uhr, im Vereinslokal, Loge Plato, gegen Abstempelung d. Mitglieds-Hauptkarte verausgabt.

## Anfrage.

Die „Verwaltung der Wiesbadener Kohlen-Sparkasse“ macht auf ihre „zeitgemäße“ Einrichtung aufmerksam, nach welcher sie gegen Zahlung regelmäßiger Beiträge Brennmaterial, selbst bei kleinstem Bedarf, zu Wagon-Preisen liefern will. Wäre es nicht auch zeitgemäß, wenn die Wiesbadener Kohlen-Sparkasse bekannt gäbe, welche Personen ihre Firma deckt und wer für die eingezahlten Beiträge haftet? Verbirgt sich hier ein edler Menschenfreund oder etwa ein Kohlenhändler, der auf Diejenigen spekuliert, die nicht alle werden?

Mehrere Interessenten.

Aenderung der Dienstaufsicht unnötig sei. Redner beantragt schließlich eine Kommissionsberatung.

Dr. Schönstedt widerspricht der Meinung, daß durch die Vorlage das Ansehen der Amtsrichter geschädigt werde. Im Herrenhause habe er es abgelehnt, auf den früheren Entwurf zurückzukommen, das lehne er auch heute ab.

Abg. Simburg (konj.), schwer verständlich, tritt für die Kommissionsberatung ein.

Abg. Schiffer (nat.-lib.): Ein Anlaß zur Aenderung der Dienstaufsicht liege nicht vor. Es könne nur in Frage kommen, daß die Landgerichtspräsidenten zu entlasten und an ihre Stelle für Ausübung der Dienstaufsicht andere Personen zu stellen. In diesem Sinne sei die Schaffung von Amtsgerichtsdirektoren angebracht. Der Redner tritt für die Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern ein.

Abg. Biered (freikons.) stimmt im allgemeinen dem Entwurf zu und hat nur gegen die Dienstaufsicht durch einen Amtsgerichtsdirektor Bedenken.

Abg. Cassel (freis. Volksp.) spricht sich ablehnend gegen die Vorlage aus, ist aber mit der Kommissionsberatung einverstanden.

Abg. Veltsohn (freis. Ver.) stimmt den Ausführungen Aocrens zu.

Abg. Newold (freikons.) spricht sich für wohlwollende Prüfung der Vorlage aus.

Hierauf wird die Debatte geschlossen.

Da das Bureau zweifelhaft ist, ob die Mehrheit für die Überweisung an die am 7. Mitglieder verstärkte Justizkommission oder an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern stimmt, erfolgt die Auszählung. Dabei stimmen 88 für die Justizkommission und 76 für eine besondere Kommission. Das Haus ist also nicht beschlußfähig.

Vizepräsident Borck beräumt die nächste Sitzung auf 2 1/2 Uhr an. — Schluß 2 1/2 Uhr.

Zweite Sitzung.

Am Ministertische: v. Poddielesi.

Das Haus setzte die zweite Beratung des Landwirtschaftsetats bei Kapitel „Förderung der Fischerei“ fort.

Abg. Ennatten (Zentr.) beschwert sich über die den Fischen gefährliche Verunreinigung der Flüsse durch die Abwässer der Industrie. Die landwirtschaftliche Verwaltung beweise dagegen nicht immer die nötige Energie.

Abg. Böhlerdorf (konj.) klagt über die Schädigung der Küstentische durch die Schlepptischerei und wünschte, daß die landwirtschaftliche Verwaltung energischer die Interessen der Fischerei gegenüber der Wasserbauverwaltung wahrnehme.

v. Poddielesi bedauert die Verunreinigung der Flüsse durch die Abwässer der Industrie, Schadenersatz-Heranziehung sei aber nur auf dem Wege der Privatklage seitens der Interessenten möglich; erst wenn der Schaden derselben nachgewiesen sei, könne die landwirtschaftliche Verwaltung die Sache in die Hand nehmen. Wenn sich durch die Stromregulierung Kolonitäten für die Küstentische ergäben, müsse man doch bedenken, daß der Schutz gegen das Hochwasser viel besser möglich sei, wenn die Ströme reguliert würden. Bezüglich der Schädigung der Fischerei sagt der Minister trübselige Abfälle zu.

Bei Kapitel Landesmellorationen bittet

Abg. Pappenheim namens der Konservativen den Minister, darüber zu wachen, daß ihm der Einfluß auf die Landesmellorationen gewahrt bleibe.

Abg. Wallenborn wünscht namens des Zentrums, daß nichts geschehen möge, was den Übergang der Wasserbauverwaltung auf das Landwirtschaftsministerium erschweren könne.

Verschiedene Redner bringen lokale Beschwerden und Wünsche vor.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch 11 Uhr.

Bei neuer Abstimmung über die Geschäftsbehandlung der beiden Justizvorlagen ergibt sich die Verweisung an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern.

Berlin, 8. Februar. Der nationalliberale Abgeordnete Seydel-Hirschberg fordert in einer Resolution zum Justizetat die Regierung auf, baldmöglichst gegen solche Ausschreitungen im Automobilsport vorzugehen, durch welche eine Gemeingefahr gegen Leben, Gesundheit und Eigentum der Bevölkerung hervorgerufen wird. — Im Abgeordnetenhaus ist ein Antrag der beiden freisinnigen Parteien, Ernst (freis. Ver.) und Kändler (freis. Volksp.), eingegangen, der die Regierung auffordert, die Vertretung der Städte und Landgemeinden in der Provinz Posen auf den Kreistagen angemessen zu regeln. — Die Einbringung der wasserwirtschaftlichen Vorlage ist im Abgeordnetenhaus vor Anfang März nicht zu erwarten.

Vermischtes.

\* Das Geheimnis der orientalischen Perle. Von neuen Entdeckungen über die Entstehung der orientalischen Perle wird aus London berichtet: Seit mehr als 2000 Jahren ist der Golf von Manar an der Nordwestküste Ceylons als die Hauptquelle orientalischer Perlen bekannt, die in den Perlentüchern (Margaritifera vulgaris) oder Perlmuscheln gefunden werden. Die Mollusken werden von eingeborenen Tauchern aufgefischt; in Zukunft wird man jedoch wahrscheinlich dredgen. Diese wichtige Fischerei hat neuerdings in benutzender Weise abgenommen. Ihre Erträge, die sich jährlich auf Hunderttausende von Rupien belaufen, waren lange ein wichtiger Bestandteil in dem Einkommen der Regierung Ceylons, und man hat deshalb Professor Herdman aus Liverpool ausgesandt, um die Ursache dieser Abnahme festzustellen, und wenn möglich, ein Heilmittel zu finden. Der erste Band seines Berichts ist seeben erschienen, und das günstige Ergebnis seiner wertvollen Anregungen macht sich bereits bemerkbar. Mit Professor Herdman zusammen hat der Naturforscher James Hornell gearbeitet, der jetzt die Arbeit unter den Auspizien der Kolonialregierung fortsetzt. Das interessanteste Ergebnis ist die Darstellung, die diese Sachverständigen über die Art und Weise des Ursprungs der „Austerntränen“ geben. Seit fast 50 Jahren ist bekannt, daß Muscheln durch Reizung infolge parasitischer Würmer verursacht werden. Vor 40 Jahren bewies Kelaart, daß sich dies auch für die Meerperlen Ceylons bewahrheitet. Es blieb jedoch Herdman und Hornell vorbehalten, die Geschichte dieser Bildung im einzelnen festzustellen. In den indischen Meeren lebt ein gefräßiger Stachelrochen (Trygon), in dessen Eingeweiden ein besonders kleiner Bandwurm (Tetrarhynchus) lebt. Dieser unwillkommene Gast hält sich mit zwei Saugern und vier langhalsigen Schläuchen, die aus seinem Kopfe vortreten, an den Eingeweiden

fest. Das hintere Ende besteht, wie gewöhnlich bei Bandwürmern, aus einer Reihe flacher Glieder, innerhalb derer unzählige Eier entwickelt werden. Die reifen Glieder treten aus dem Körper des Fisches heraus, und aus den Eiern kriechen kleine, freil schwimmende Embryonen aus. Einige davon gelangen zwischen die Schalen der Perlentücher, bohren sich in die Leiber der unglücklichen Tauscher und entwickeln dort Köpfe. Aber es gehört noch viel dazu, daß sie sich zu ausgewachsenen Würmern entwickeln. Zu den Erbsen der Perlentücher gehört auch der raubhäutige Hornfisch (Balistus), der sich von den trägen Muscheln nährt, indem er ihre harten Schalen leicht mit seinen mächtigen Zähnen zerbricht. Wenn nun ein Hornfisch zufällig eine Auster mit Parasiten verschluckt, bohren diese sich durch die Wand seines Magens und vergraben sich in seinem Fleisch, wodurch sie es „stinnig“ machen. Aber der Parasit muß erst das Innere eines Stachelrochens erreichen, ehe er ausgewachsen ist; diese Übertragung geschieht aber oft, da der Hornfisch eine Lieblingsbeize des stärkeren Rochens ist. Aus diesem Zusammenhang ergeben sich wichtige Folgerungen für die Gewinnung von Austern. Viele der jugendlichen Bandwürmer, die in die Austern dringen, sterben und werden dadurch eine Quelle der Reizung. Zur Befähigung des Reizes wird eine Schicht von Perlensubstanz nach der anderen darum gebildet, und so entstehen mit der Zeit die Perlen. Die schlaffen Perlen liefern natürlich Auster, die lange von Parasiten bewohnt sind. Dennoch ist es klar, daß auch Stachelrochen und Hornfische geschont werden müssen, wenn der Bandwurm nicht aussterben soll. Einige Arten Perlen werden wahrscheinlich auch von anderen Parasiten gebildet, und kleine geringe Perlen können um Sandkörner oder kleine harte Partikel infolge entzündlicher Zustände gebildet werden. Da man die geschilderten Tatsachen nicht kannte, so hatte man vorgeschlagen, den Hornfischen Kampf bis aufs Messer zu erklären, weil sie die Perlenäustern verschlingen. Hätte man dies getan, so würde die Regierung es hinterher schmerzlich empfunden haben. Das Geheimnis der orientalischen Perlen mag vielleicht manche Liebhaber zum Nachdenken anregen, denn die so geschätzten Perlen sind danach nichts als prächtige Früchte frühzeitig verstorbenen Parasiten, der unausgewachsenen Bandwürmer.

\* Eine Fut von Bier, 11 000 Fässer, wurde von einer New Yorker Brauerei am vorigen Mittwoch in den Fluß abgelassen. Die Brauereigesellschaft Konrad Steins, Sens u. Co. hatte ihr Geschäft an eine Frau Schmidt verkauft. Diese Dame hatte keine Lust, das Braugewerbe fortzusetzen. Da sie nun in den nächsten Tagen einen Bond von 75 000 Dollar an die Regierung hätte zahlen müssen, wenn immer noch Bier bei Erlöschen des alten Bonds auf Lager sein sollte, und da ferner eine weitere Summe von 3000 Dollar bei der Entfernung des Bieres an Konsumzwecken fällig geworden wäre, beschloß die Eigentümerin, das Bier auslaufen zu lassen. Die Steuerbeamten gingen infolgedessen in die Lagerräume und schlugen dort die Fässer auf. In gewaltigen Strömen rauschte das Bier den Abzugskanälen zu, die aber nicht umfangreich genug waren, um die ganze Biermasse auf einmal zu bewältigen. Die ganzen Lagerräume und der Hof waren infolgedessen von Bier überschwemmt, dessen Schaum fast die Fässer überstieg. Eine große Menschenmenge beobachtete mit schmerzlichen Gefühlen diese Vergeudung des schönen Getränkes.

Eine neue Preisliste billig zu vern. Drudenstraße 3, Bart.  
Hier Preislisten (Weinzelmannchen) billig zu verkaufen oder zu verl. 2. Rieker, Wörthstraße 10.  
Hochel, H. Göt. h. a. n. Dellmündstr. 18, 2.  
El. Hil.-Dom., Plakent, su dl. Karlsru. 20, 2.  
Eleganter Anzug, Hleder, zu verkaufen Weidenstraße 1, Bart. I.  
R. Atlas-Domino b. su v. Motzstr. 14, 1.  
Rentabl. Butter- u. Eiergeschäft zu vl. d. Heiler, Rheinstraße 42, Bart.  
Berühmt. Werkzeuge b. zu verkaufen. L. Weyandt, Nerostraße 18, 1.  
Reine Tafel-Weintrauben zu verkaufen. Junge schott. Schäferhunde, reine Rasse, zu verkaufen. Jacob Laux, Seifenfab., Schiefl. Landstr. 20.

Frischen Pferdedung hat einige Fuhrer abzugeben Gärtner Leitz, verlängerte Victoriastraße.  
Süßkartoffeln 10, 3 St., findet ein solides Mädchen Zimmer mit Familienanschluss.  
Delenenstr. 1, 3 b. Möler, erb. 2 anst. 2. H.  
Für ein feines hiesiges Geschäft wird ein Fräulein aus guter Familie mit Sprachkenntnissen gesucht. Offerten unter K. 738 an den Tagbl.-Verlag.  
Auarbeit, f. Damencl. gel. Kirchoffe 9, 2.  
In H. Haushalt (Mutter u. Tochter) wird ein ordentl. einfaches Mädchen gesucht, das gut bürgerlich kochen, waschen und bügeln kann, Lohn 20 M. Zu erfragen Moritzstraße 42, 1. zwischen 3-6 Uhr Nachmittags.  
Zimmermädchen zum baldigen Eintritt gesucht. Hotel Minerva.  
Ein tüchtiges Mädchen, das gut bürgerl. kochen kann, a. 15. Februar für H. Haushalt gel. B.-Bergasse 16, 2, Fingana H. Weberstraße 6.  
Tücht. Mädchen, unterm Büchsen arbeitend, bei hohem Lohn sofort gesucht Eisfabrikstraße 1.  
E. Monaten, f. e. Tag gel. Quersfeldstr. 7, F.  
Eine ehrliche zuverlässige Monatsfrau für den ganzen Tag gesucht Stützstraße 13, Gth.  
Gebildete Dame wünscht für Nachmittags eine Stelle als Gesellschaftlerin oder die Aufsicht über größere Kinder zu führen. Offerten unter F. 737 an den Tagbl.-Verlag.

Fuhrknecht mit guten Zeugnissen ver. sofort gesucht. Wiesb. Wärmor u. Baumaterialien-Industrie M. A. Bek, Karlsruh 39.  
Verloren am Sonntag goldenes Medaillon mit Photographie auf dem Wege Kurpark, H. H. Helmshöhe, Burgauine Sonnenberg a. Friedricksdorf. Gegen Belohnung abzugeben Nerostraße 38, A.  
Am Montag gegen 12 1/2 Uhr ist mir in der Theater-Colonnade mein Regensturm abhanden gekommen. Die Betreffende ist von einer Verkäuferin erkannt und wird ersucht, denselben sofort Wielandstr. 1, P. r., abzuha., andernfalls die Polizei benachrichtigt wird.  
Ein gold. Trauring, gel. T. W. Weib. 01, wurde Mittwoch Abend vor Weib. 08 Gde. Michelsberg bis Marktbrunnen verloren. Gegen g. Belohn. abzugeben Saalgaße 28, Laden.  
Briete verl. von Nerostraße zur Geisbergstr. Gegen Belohnung abzugeben Geisbergstr. 4, P. r.  
Verloren Kinderkassettenschlüssel. Abzugeben Neuberg 2. Verloren Taschentuch, gel. B. Abzugeben dafelbst.  
H. Frett. Theil 1 Vorn. dl. Bismarck. 14, 3.

Kurhaus zu Wiesbaden.  
Dienstag, 9. Februar.  
Abonnements-Konzerte des städtischen Kur-Orchesters.  
Nachmittags 4 Uhr:  
Leitung: Herr Kgl. Musikdirektor Louis Lüstner.  
1. Marche byzantine . . . . . Ganne.  
2. Ouverture zu „Norma“ . . . . . Bellini.  
3. Der Lenz meine Lust, Walzer . . . . . F. Trás.  
4. Albumblatt . . . . . Alb. Förster.  
5. Nachklänge von Ossian, Ouverture . . . . . Gade.  
6. Ballettszene aus „Grotta-Groen“ . . . . . Guirand.  
7. VI. ungarische Rhapsodie . . . . . Liszt.  
8. Trot de Cavalerie . . . . . Rubinstein.  
Abends 8 Uhr:  
Leitung: Herr Konzertmeister Hermann Jrmger.  
1. Ouverture zu „Die Irrfahrt um's Glück“ . . . . . Supplé.  
2. Avo Maria, Lied . . . . . Frz. Schubert.  
3. Festgesang „An die Künstler“ . . . . . Mendelssohn.  
4. Wiener Blut, Walzer . . . . . Joh. Strauss.  
5. Russisch, Fantasie . . . . . Klücken.  
6. a) Stilles Glück, b) Träumerei, für Streichquartett . . . . . H. Scholtz.  
7. Offenbachiana, Potpourri . . . . . Conradi.  
8. Kriegsmarsch aus „Sarema“ . . . . . E. Wemheuer.

Frau Spies, Wittwe, wird gebeten, wegen d. möbl. Zimmers nochmals unter N. 727 hauptpostlagernd zu schreiben, da sie die Adresse falsch angab und dafelbst unbekannt ist.

Kurhaus-Maskenball!  
Die junge Wittwe, die sich um 10 Uhr unterzeichnetem Herrn demastirte, mit ihm am runden Götter Sect trant, in Gegenwart seines Kreumdes und Schwiegermutter (Lante hatte Miträne), wird zwecks nochmaliger Aussprache und eben. näherer Befanntschaf inländisch gebeten, ihm einige Zeilen zukommen zu lassen u. Chiffre Baummeister N. H. hauptpostlagernd Wiesbaden.  
M. J. Dr. erhält. Inhalt — Scherz. Grub. — Wiederl.  
Meinem Lieb. innige L. Grüße. Bitte d. dr. Augen nicht f. anzulir., bleibe a. ehrl. treu.

Rechts ausweichen! gehen!

Trauer-Hüte, Schleier, Flore, Handschuhe, Broschen, Crêpes etc., stets größt. Lager. Gerstel & Israel, Langg. 33, P. u. L. Tel. 2116.

Familien-Nachrichten  
Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.  
Geboren. 31. Jan.: dem Fuhrmann Johann Philipp Will e. S., Heinrich. 1. Febr.: dem Antscher Heinrich Ohly e. S., Heinrich. 2. Febr.: dem Maurermeister Karl Bily e. T., Emma. 3. Febr.: dem Schlosserhelfen Heinrich Bey e. T., Friederike Sophie Wilhelmine; dem Bautechniker Christian Fischer e. T., Sophie. 4. Febr.: dem Landwirth Georg Faust e. S., Julius August Will. 6. Febr.: dem Rechtsanwalt Dr. jur. Fris. Scholz e. S., Hans Fris. 7. Febr.: dem Fuhrmann Heinrich Scholz e. S., Heinrich Philipp Martin.  
Aufgehoben. Dienstdiener Johann Heinzmarz mit Ana Märner hier. Kaufmann Johann August Globes zu Biedrich a. Rh. mit seiner Gult hier. Verwitwete Brinardier Wilhelm hier mit Ida Bachmann zu Goblens.  
Berechtiget. Bankier Richard Oppenheim in Hannover mit Marie Neyer hier.  
Getorben. 6. Febr.: Linderbedulle Wilhelm Noth, 22 J.; Brivatier Philipp Menret, 63 J. 7. Febr.: Wilhelm, T. des Obstküblers Franz Engelhardt, 3 J.; Rudolf, S. des Kol. Rentmeisters Heinrich Kirstein, 14 J.; Forstler, geb. Neufel, Gebror des Tagelöhners Wilhelm Nevel, 37 J.; Georg, S. des Gärtners Adolf Kaiser, 15 J.; Elisabeth, geb. Goldschmidt, Witwe des Kaufmanns Sylvester Emil Engel, 70 J.

Plakate:  
„Wohnung zu vermieten“  
„Möblierte Zimmer zu vermieten“  
„Zimmer frei“  
„Laden zu vermieten“  
„Zu vermieten“  
„Zu verkaufen“  
„Zu vermieten oder zu verkaufen“  
„Pension“  
auf weißem Papier, sowie aufgezogen auf starkem Pappdeckel stets vorrätig in der  
L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei  
Langgasse 27.  
Ein g. Blasbalg, 1,90 Mtr. L. u. 1 gr. Feldschmiede h. a. n. L. Weyandt, Nerostr. 18, 1.  
Zwei Damen-W. Anzüge zu verkaufen oder zu verleihe Paulbrunnenstr. 12, im Kürschnerladen.

Ein St...  
Zu...  
W...  
E...  
D...  
S...  
K...  
L...  
H...  
G...  
F...  
E...  
D...  
C...  
B...  
A...